Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Mittwoch, den 24. September 1930 — Nr. 220

Curtius—Zaleski.

Scharfe Minderheitendebatte in Genf

Der ironische polnische Außenminister. — Eine eindrucksvolle Rede von Dr. Curtius.

Nachdem sich bereits in der Sonnabendsitzung des Völkerbundes Zaleski namens der polnischen Regierung gegen die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses ausgesprochen hatte und der deutsche Vertreter dieser Auffassung entgegengetreten war, wurde in der Montagsitzung die Minderheitendebatte fortgesetzt.

Diese Aussprache gestaltete sich zu einer bedeutsamen, grundsätzlichen Auseinandersetzung, in die Reichsaußenminister Dr. Curtius mit einer eindrucksvollen Rede eingriff. Die Debatte wurde eingeleitet durch längere Erklärungen des griechischen Außenministers

Michalakopoulos,

der das gegenwärtige Verfahren bei der Behandlung von Minderheitenbeschwerden an Hand von Beispielen aus dem Balkan und Kleinasien (!) verteidigte und nachzuweisen versuchte, daß ein zu weit gehender Minderheitenschutz gegen die Interessen des Friedens und gegen den Bestand der neuen Staaten verstoße.

Der polnische Außenminister

Zaleski

der hierauf das Wort ergriff, erhob grundsätzliche Bedenken gegen den Entschließungsentwurf, den die deutsche Abordnung am Sonnabend dem zum Berichterstatter ernannten schweizerischen Bundesrat Motta als Material übergeben hat. Er erklärte, die darin zum Ausdruck gekommene Auffassung widerspreche der Ansicht der Mehrheit des Ausschusses. Der Entwurf enthalte eine ausgesprochen politische Stellungnahme und könne daher nicht als Grundlage des Berichts dienen. Zaleski suchte den deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage durch rückblickende Betrachtungen zu bekämpfen. Er könne sich auch nicht denken, warum die deutsche Delegation diese Debatte herbeigeführt hat. Schließlich erklärte er sich für einen Freund der Minderheiten.

Zaleski schlug der deutschen Regierung vor, entsprechend dem Worte „verba docent, exempla trahunt" **mit gutem Beispiel voranzugehen und jetzt schon zu erklären, daß sie bereit sei, sofort einen allgemeinen Minderheitenvertrag zu unterzeichnen, und daß sie sich verpflichte, sich ausnahmslos allen Vorschriften des geltenden Verfahrens zum Schutz der Minderheiten zu unterwerfen.**

Reichsaußenminister

Curtius

stellte hierauf zunächst die Auffassungen über den von der deutschen Vertretung überreichten Entschließungsentwurf richtig. Er führte aus, daß die darin betonte Verpflichtung des Völkerbundes, die heiligen Rechte der Minderheiten zu schützen, wohl von keinem Mitglied der Kommission bestritten werde. Auch gegen die von Deutschland gewünschte

liberale Handhabung bei der Beurteilung von Petitionen

und gegen die volle Ausschöpfung der Möglichkeiten der Madrider Beschlüsse werde kaum jemand etwas einzuwenden haben.

Ohne dem Generalsekretär des Völkerbundes einen Vorwurf machen zu wollen, müsse man darauf hinweisen, daß auf Grund der Madrider Beschlüsse, die eine Statistik über die Lage der Minderheiten vorsehen, ein ganz mageres Zahlenmaterial und ganz wenige Einzelheiten in den Berichten des Völkerbundsekretariates veröffentlicht worden sei. Deutschland wünsche, daß soweit wie möglich sowohl nach der grundsätzlichen Seite als auch nach einzelnen Beschwerdepunkten hin in den Veröffentlichungen des Völkerbundssekretariats Aufklärung gegeben werde.

Auf seine beiden Vorredner Bezug nehmend gab Reichsminister Dr. Curtius zunächst seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der griechische Außenminister die längst als abgetan betrachtete Assimilierungstheorie wieder vorgebracht habe. Zwischen den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten und der Lage der bodenständigen Volksteile in Ost- und Südeuropa bestehe ein grundsätzlicher Unterschied.

Man müsse die lebendigen Verhältnisse Europas im Auge behalten, das Bestehen großer Volksgruppen, die mit allen Kräften und allen Fasern ihres Herzens an ihrer Sprache, Kultur und Wesen festhalten.

Deutschland mache sich nicht zum Anwalt von Exzessen oder von Bestrebungen, die neuen Staaten irgendwie zu sprengen. Der Zweck, den Deutschland mit dieser Debatte anstrebte, sei völlig erreicht worden. Die Oeffentlichkeit und die Minderheiten insbesondere hätten die Gewißheit, daß der Völkerbund sich der Minderheitenfrage annehme, und die allgemeine offene Aussprache habe zu einer Klärung der Auffassungen geführt.

Zu den Ausführungen des polnischen Vertreters über die Vergangenheit erklärte Dr. Curtius, daß der Unterschied zwischen damals und jetzt eben darin bestehe, daß durch die Verträge ein neuer Geist geschaffen werden sollte. Um weiter zu kommen, sei es richtiger, für die Besserung der Verhältnisse in der Gegenwart zu sorgen als sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen.

Nach Dr. Curtius sprach der jugoslawische Außenminister

Marinkowitsch

der wiederum die Rechtsfrage aufwarf und wiederholte, daß die neuen Staaten einer Erweiterung ihrer Minderheitenpflichten nur zustimmen könnten, wenn diese Verpflichtungen auf alle Staaten ausgedehnt würden. Sonst entstehe eine gefährliche Ungleichheit, und die Oeffentlichkeit gewöhne sich daran, immer nur von den Minderheiten zu hören, die diese Garantien besitzen, und diejenigen zu vergessen, für die überhaupt keine Garantien bestehen.

Graf Apponyi

schloß sich in vollem Umfange den Worten des deutschen Vertreters an. Die unverkennbare Ironie, mit der Zaleski und andere Redner die allgemeine Ausdehnung der Minderheitenverträge verlangt hatten, beantwortete der ungarische Delegierte in gleichem Ton. Die Vertreter der Staaten mit Minderheitenverpflichtungen, so führte er aus, haben sich darüber beklagt, daß sie unter einer Art Ausnahmeregime stehen. Ich erkenne die Berechtigung dieser Klagen vollkommen an und glaube, daß sie aufrichtig gemeint sind.

Der englische und der italienische Vertreter sprachen sich hierauf für Abkürzung der Debatte aus, wobei

Briand

die Bedeutung einer Klärung der grundsätzlichen Auffassungen hervorhob. Die Welt müsse erfahren, daß der Völkerbund der Sache der Minderheiten sich gewissenhaft annehme.

Die ukrainische Gefahr.

Scharfe Maßnahmen der Regierung. — Aber auch die Sozialisten müssen dran glauben. — „Gazeta Warszawska" gerät aus dem Häuschen.

(Telegramm uns. Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 23. September.

Die Brandstiftungen in Ostgalizien haben nun die Behörden veranlaßt, ganz energisch bei den Ukrainern nach Waffen zu forschen. Es wurden in Lemberg, Przemyśl, Rzeszów und Sanok Revisionen vorgenommen, und das Ergebnis ist nach den polizeilichen Mitteilungen recht ausgiebig. Es wurden zahlreiche Revolver und selbst Karabiner beschlagnahmt; auch eine ziemlich ergiebige Geheimliteratur ist zutage gefördert worden. Es gelang sogar, den Führer der ukrainischen Geheimorganisation, Holowiński, zu fassen und ins Gefängnis zu setzen. Es ist ein 36jähriger Mann, dem u. a. vorgeworfen wird, daß er selbst bei dem Anschlage gegen den früheren Staatspräsidenten Wojciechowski beteiligt gewesen sei.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch Streifzüge gegen die Sozialisten unternommen, und in Czenstochau ist die Kampfgruppe der Sozialisten aufgelöst worden, wobei man ebenfalls Revolver beschlagnahmte. Die Besitzer hatten jedoch meistens einen Erlaubnisschein, der ihnen dann abgenommen wurde. Auch ist Munition in großer Menge beschlagnahmt worden.

Das gleichzeitige Vorgehen gegen die in der Tat staatsfeindlichen und nach Abfall drängenden Ukrainer mit dem Vorgehen gegen die Sozialisten hat ziemliches Erstaunen hervorgerufen, zumal in Lemberg gegen den linken Flügel der Sozialisten Untersuchungen eingeleitet worden sind, die zur Beschlagnahme von Waffen und kommunistischer Literatur geführt haben sollen. Ebenso geschah es in Tarnopol. Man empfängt unwillkürlich den Eindruck, als ob die sozialistische Bewegung ebenso gegen die Landesinteressen gerichtet sei wie die der Ukrainer. Daß man die Lage in Ostgalizien ernst genug betrachtet, geht schon daraus hervor, daß der Wojewode Klukowski nach Warschau berufen worden ist, wo er zwei Tage mit den vorgesetzten Behörden beraten wird.

Angesichts der ukrainischen Gefahr hat sich die Nationaldemokratie in Ostgalizien veranlaßt gesehen, mit den Zentrolinken bei den kommenden Wahlen zusammenzugehen und einen einheitlichen polnischen Block zu bilden, in dem allerdings die Sanierung fehlt.

Hierüber ärgert sich die Sanierung in Warschau, und der „Dzień Polski", der sonst ein verborgenes Leben führt, weist darauf hin, daß der dort geplante Block eine Verbindung der Nationaldemokraten mit den Feinden der Kirche sei. Nun sind die Zentrolinken keine ausgesprochenen Feinde der Kirche, wenn es auch unter der Wyzwolenie und der P. P. S. führende Männer gibt, die freilich nicht mit derselben Hingabe und demselben Eifer für die Interessen der katholischen Kirche eintreten, wie das die Nationaldemokraten tun.

Die „Gazeta Warszawska" geriet darüber aus dem Häuschen und erinnert an einen recht interessanten Vorfall bei den letzten Wahlen. Damals habe sich die Sanierungspartei nicht gescheut, selbst ein Bündnis mit den Ukrainern einzugehen, so daß gemeinsam mit dem der B. B. angehörenden Fürsten Radziwill der Ukrainer Zahajkiewicz in den Sejm gewählt wurde, derselbe Mann, der bei der 10jährigen Unabhängigkeitsfeier Polens seiner „Trauer" dadurch Ausdruck gab, daß er eine schwarze Fahne zu seinem Hause heraushängte.

Zuwachs in Brest Litowsk.

Die Verhafteten in Brest-Litowsk haben inzwischen Zuwachs bekommen. Verhaftet wurde nämlich der Sekretär der „Gazeta Warszawska", Stanisław Włodek. Dieser hatte als Offizier gerade seine militärischen Uebungen beendet, als er in Wilna verhaftet wurde. Die Nationaldemokraten sind entsetzt, zumal man nicht recht weiß, was eigentlich Herrn Włodek vorgeworfen wird.

Ferner wurde (wie bereits gemeldet) der sozialistische Abgeordnete Bettman verhaftet, der sich während des polnisch-bolschewistischen Krieges seiner Militärdienstpflicht entzogen haben soll. Die Frau des Beschuldigten veröffentlicht nun im „Robotnik" eine Anzahl von Briefen und Dokumenten, aus denen hervorgeht, daß Bettman während dieses Krieges in vollstem Maße seine patriotische Pflicht getan hat, und daß er sehr eifrig als Organisator und in anderer Weise für das Land tätig war.

Die Gefangenen bitten um Entlassung

Die Gefangenen von Brest-Litowsk haben an den Staatsanwalt eine Eingabe gerichtet, in der sie bitten, aus der Präventivhaft entlassen zu werden. Der Staatsanwalt hat die Eingabe an das Gericht weitergeleitet, dieses hat ihr jedoch nicht stattgegeben — mit der eigentümlichen Begründung, daß die Gefangenen die Freiheit dazu benutzen könnten, um wichtige Beweise ihrer Verbrechen wegzuschaffen und Zeugen zu falschen Aussagen zu veranlassen. Diese Begründung hat ziemliches Kopfschütteln und, wie man sich denken kann, Unbehagen hervorgerufen.

Die Aufgaben der Stunde.

Eine hervorragende Persönlichkeit der deutschen Reichspolitik empfing unseren Mitarbeiter **René Kraus** zu einer längeren Aussprache, aus der wir folgende hochbedeutsame Aeusserungen zu veröffentlichen in der Lage sind.

Die politisch-parlamentarische Arbeit im neuen Hause beginnt damit, daß die Reichsregierung diesem selbstverständlich die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten zuleitet. Es wird sich also zunächst darum handeln, ob der neue Reichstag einem von irgendwelcher oppositioneller Seite zu erwartenden Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen zustimmt. Man kann annehmen, daß auch die Parteien, die außerhalb der Regierung stehen, sich's ernsthaft überlegen werden, einen solchen Aufhebungsantrag zu unterstützen. In der Wahlagitation sehen sich die Dinge erfahrungsgemäß anders an als später, wenn es um ernste Entscheidungen geht. Zwar hat sich im aufgelösten Reichstag keine Mehrheit für die Gesetze gefunden, deren Materie daraufhin durch Notverordnungen geregelt werden mußte. Doch darf man nicht außer acht lassen, daß diese Notverordnungen vielfach einen anderen Charakter tragen als die ursprünglichen Gesetzentwürfe, so daß die Auffassung, maßgebende Oppositionsparteien würden sie auch anders beurteilen, keineswegs ungerechtfertigt erscheint.

Alleiniges Ziel jeder wie immer gearteten deutschen Regierungspolitik kann für den Augenblick die Sanierung der öffentlichen Finanzen sein. Die derzeitige Reichsregierung ist entschlossen, an diesem unverrückbaren Ziel festzuhalten. Auch vom Blickpunkt der Oppositionsparteien betrachtet muß es doch unmöglich erscheinen, die durch die Notverordnungen eingeleitete Sanierungsaktion in ihr Gegenteil zu verkehren und so Deutschland in eine Finanzkatastrophe zu treiben. Soll das Reich in die Zwangslage versetzt werden, daß es seine Arbeitslosen nicht mehr erhalten und seine Beamten nicht mehr voll bezahlen kann? Soll ein Finanzminister, dem die zur Balancierung des Etats notwendigen Mittel versagt werden, gezwungen sein, die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden zu kürzen, so zwar, daß diese ihrerseits nicht mehr imstande wären, die ausgesteuerten Erwerbslosen zu unterstützen und überhaupt ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen? Schon diese Fragestellung ergibt den wesentlichen Unterschied zwischen den Erfordernissen der Wahlagitation und jenen der praktischen Politik. In der Wahlagitation konnten sich's die Sozialdemokraten beispielsweise leisten, das Krankenkassengesetz der Regierung scharf zu bekämpfen. Bei ruhigerer Betrachtung, auf die man doch nun hoffen darf, muß sich aber die Tatsache herausstellen, daß dieses Gesetz genau jenen Forderungen entspricht, die der Leiter des sozialdemokratischen Krankenkassenwesens selbst vor zwei Jahren in Breslau aufstellte.

Die Frage einer Regierungsumbildung wird von der Einstellung der Parteien zu den sachlichen Notwendigkeiten des Staates beantwortet werden. Innerhalb der Parteien, die die gegenwärtige Regierung unterstützen, sind die Ansichten, wie man weiß, geteilt. Es gibt Kreise, die rechte Mitte, um sie mit diesem Schlagwort zu umreißen, die gegen ein Wiederaufleben der großen Koalition vergangener Parlamente Bedenken äußern. Eine andere Richtung, die namentlich im Zentrum außerordentlich stark ist, lehnt jede Regierungsbildung mit den Nationalsozialisten ab. Wenn diese als Preis für ihre Mitwirkung an einer Regierung das Reichswehr-

ministerium und das Reichsinnenministerium fordern, kann heute schon gesagt werden, daß die Ueberlassung dieser zwei Portefeuilles, mithin Ueberlassung der Reichswehr und der Schupo an die Nationalsozialisten als ausgeschlossen gelten kann.

Reichswehr und Schutzpolizei sind unbedingt verläßliche Instrumente der Verfassung. Sie sind eine politische Realität, genau so wie der Herr Reichspräsident, an dessen beschworener Verfassungstreue auch nicht der leiseste Zweifel erlaubt ist, eine entscheidende politische Realität verkörpert. Sollte die Reichsregierung durch ein Mißtrauensvotum des neuen Reichstags zum Rücktritt gezwungen werden, hat der Herr Reichspräsident verfassungsmäßig das Recht und die Pflicht, Männer seines Vertrauens mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen. Eine Regierung gegen Hindenburg ist in Deutschland nicht möglich. Wer neulich erst wieder anläßlich der Rheinlandreise des Reichspräsidenten Gelegenheit hatte, den jubelnden Widerhall festzustellen, den jedes Hervortreten Hindenburgs im deutschen Volke wachruft, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß sein Prestige in der Nation ungleich schwerer wiegt und ungleich bedeutungsvoller ist, als jenes der Agitatoren jeder politischen Konjunktur.

Man darf natürlich die politischen Stimmungen und Verstimmungen nicht unterschätzen, aus denen die verhängnisvolle Neigung zum Extremismus in der deutschen Nation erwuchs. Diesem entgegenzuwirken bedarf es vor allem rascher und sachlicher parlamentarischer Aufbauarbeit. Der Radikalismus hat ja vor allem in der Unzufriedenheit breiter Massen mit dem Parlamentarismus der letzten Jahre seinen Nährboden gefunden. Aus der Unfruchtbarkeit der letzten parlamentarischen Arbeiten soll der Regierung Hermann Müller kein Vorwurf gemacht werden. Nicht so sehr hat sie versagt, als vielmehr die Reichstagsparteien, innerhalb derer sie ihre Pläne nicht durchsetzen konnte. Nun sind angesichts der neuen parteipolitischen Kräfteverteilung Koalitionsmöglichkeiten gewiß noch weiter erschwert. Auch die Handhabung der Geschäftsordnung wird im neuen Hause wesentliche Schwierigkeiten bieten. Andererseits ist die Lage aber eine solche geworden, daß die staatswilligen Parteien insgesamt alle Kräfte des Ernstes und des Verantwortungsbewußtseins anspannen müssen und nun auch, so darf man hoffen, anspannen werden.

So gewiß ein klagloses Funktionieren des Parlamentarismus nunmehr erste Voraussetzung zur Bekämpfung der Katastrophenpolitiker ist, so fest steht die Tatsache, daß auch das maßgebende Ausland tatkräftig an der Befriedung Deutschlands und damit an der Befriedung der Welt mitwirken muß. Die Reichsregierung hat keineswegs die Absicht, wie manches Gerücht es in recht naiver Weise glauben machen will, nunmehr ganz einfach die Reparationszahlungen einzustellen. Dazu ist weder diese noch irgend eine andere imstande. Auch ist die Reichsregierung sich der Gefahren für Deutschland selbst voll bewußt, die die Klausel des Young-Planes für den Fall vorsehen, daß das Reich sich gezwungen sehen sollte, ein Zahlungsmoratorium zu erklären. Derartige Gedanken werden nicht einmal in Erwägung gezogen. Ganz zweifellos würde jede Reichsregierung eher noch schärfste Sparmaßnahmen im Inneren durchzuführen gezwungen sein.

Dagegen kann man hoffen, daß das Ausland, das die Zeichen der Zeit versteht, an der Linderung der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf das schwerst betroffene, weil reparationsbelastete Deutschland, tatkräftig mitarbeitet. Solche Mitarbeit ist durch reichlichere Kreditzufuhr möglich und nötig. Vor allem ist es nötig, daß dem deutschen Export, von dessen Erträgnis allein Deutschland seine Schulden bezahlen kann, keine weiteren Schwierigkeiten entgegengestellt werden. In dieser Richtung werden ernsthafte Ueberlegungen anzustellen sein.

René Kraus.

Max Hölz nach Moskau geflüchtet?

Leipzig, 23. September. (R.) **Wie die neue „Leipziger Zeitung“ aus Plauen berichtet, soll Max Hölz, gegen den bekanntlich ein Haftbefehl vorliegt, im Flugzeuge in Moskau eingetroffen sein. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.**

Peking von den Mandschutruppen besetzt.

Peking, 23. September. (R.) **Mandschutruppen haben die Stadt um Mitternacht besetzt. In der Stadt herrscht Ruhe.**

Freigesprochen.

Das Posener Tageblatt vor Gericht.

Marschall Foch — der Deutschenhasser.

js. Posen, 21. September.

Mehr als 2 Jahre sind verflossen, daß Marschall Foch, der bekannte französische Feldherr und wohl der größte Hasser alles Deutschtums, für immer die Augen schloß. Die Presse aller Länder widmete ihm spaltenlange Nachrufe, und nicht wenige Zeitungen sprachen gleich nach seinem Ruhm und Feldherrnglück von seinem unaussprechlichen Haß gegen Deutschland.

Nirgends nahm man an dieser Tatsache Anstoß, nur dem „Posener Tageblatt“ blieb es beschieden, für aufrichtige Worte beschlagnahmt zu werden, obwohl es in demselben Artikel die Verdienste des Marschalls hervorhob und ihn „einen der größten Feldherrn“ nannte. Daß die Deutschen Foch aber gleichzeitig als einen der größten Deutschenhasser bezeichneten, konnte ein polnischer Staatsanwalt nicht verstehen. Selbst das Gericht der I. Instanz schloß sich der Ansicht des Staatsanwaltes an und bestrafte im Juli 1929 den verantwortlichen Redakteur zu einem Monat Gefängnis und 300 zl Geldstrafe.

Heute hatte sich der frühere verantwortliche Redakteur, Johannes Senftleben, in der Berufungsinstanz vor dem Appellationsgericht zu verantworten. Das Gericht setzte sich aus den Herren Langner (Vorsitzender), Krenicki und Frydlewicz zusammen, als Ankläger fungierte Staatsanwalt Gawdulski. Die Verteidigung lag in Händen von Rechtsanwalt Grzegorzewski. Der Staatsanwalt, dem obige Strafe viel zu mild erschien, hatte gleichfalls Berufung eingelegt, die jedoch abgelehnt worden war.

Da nach Verlesung des beanstandeten Artikels und der Akten keine neuen Anträge eingebracht wurden, erteilte der Vorsitzende sofort dem

Staatsanwalt

das Wort, der in seinen kurzen Ausführungen für Anwendung der §§ 131, 160 und 161 eintrat. Marschall Foch sei auch Marschall von Polen gewesen, und die gegen ihn verbreiteten Beleidigungen müssen vor dem polnischen Gericht gesühnt werden. Er beantrage daher wegen groben Unfugs, Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen und Verbreitung wissentlich falscher Nachrichten Bestätigung des Urteils erster Instanz.

Rechtsanwalt Grzegorzewski

widerlegte darauf die Anklage des Staatsanwalts Punkt für Punkt. Grober Unfug komme gar nicht in Frage, denn dem polnischen Staate sei kein Schaden entstanden. Marschall Foch sei auch keine „staatliche Einrichtung“ gewesen. Daß der Angeklagte wissentlich falsche Nachrichten verbreitet hätte, habe Herr Staatsanwalt gar nicht einmal zu beweisen versucht. Die schweren Lasten nach dem Kriege, die Besetzung des deutschen Rheins und vieles andere hätten die Deutschen Marschall Foch zu verdanken, könne man vielleicht noch Liebe zu ihm verlangen? Vom Haß Foch's gegen Deutschland könnten eben nur Deutsche erzählen, da sie sein Wirken am eigenen Leibe zu spüren bekommen hätten. Er beantrage daher Aufhebung des Urteils I. Instanz.

Das Gericht schloß sich nach kurzer Beratung der Ansicht des Verteidigers an und hob das Urteil der I. Instanz in vollem Umfange auf. Die Kosten trägt die Staatskasse. In der Begründung des Urteils heißt es unter anderem, daß keiner der vom Staatsanwalt angeführten Paragraphen in Frage komme. Die Kennzeichnung Marschall Fochs als Deutschenhasser könne dem Deutschen von seinem Standpunkt aus als vollkommen zu Recht bestehend erscheinen, und in diesem Sinne seien derartige Aeußerungen keine Beleidigungen. Das Urteil der I. Instanz sei daher zu Unrecht erfolgt.

Vor Neuwahlen auch in Oesterreich?

Plötzliche Regierungskrise in Wien.

Wien, 22. September.

Ueber Nacht ist das Kabinett Schober in einen krisenartigen Zustand geraten. Handelsminister Dr. Schuster hat auf einen scharfen Presseangriff durch seinen Kollegen, den Heeresminister und Vizekanzler Vaugoin, sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Da Schober den Handelsminister mit Rücksicht auf die Großdeutschen nicht fallen lassen kann, Vaugoin aber der Exponent der stärksten Regierungspartei, der Christlichsozialen ist, wird für den Kanzler nur schwer ein Ausweg zu finden sein.

Ob die Mehrheit der Christlichsozialen dem Heeresminister oder Schober Gefolgschaft leisten wird, ist noch die Frage. Indessen liegt auch bei einer Spaltung der Christlichsozialen Partei die Gefahr nahe, daß Schober im Nationalrat seine Mehrheit verliert, und dann könnte eine Lösung nur in der Auflösung des Parlaments und in Neuwahlen gefunden werden.

Die österreichische Presse über die Krise Vaugoin—Schuster.

Wien, 23. September. (R.)

Die durch den Konflikt Vaugoin—Schuster geschaffene kritische Lage ist nach wie vor ungeklärt. Sie wird in den heutigen Morgenblättern sehr verschieden aufgefaßt und dargestellt. Während die christlich-soziale „Reichspost“ nur von einem Kampf Vaugoin gegen die Remunerations- und Geheimfondswirtschaft spricht und von einem Konflikt des Vizekanzlers mit Handelsminister Schuster heute nichts mehr wissen will, sagt die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“, die Krise werde schon österreichisch gelöst und die Regierung Schober werde nicht gestürzt werden. Demgegenüber erklären die „Neue Freie Presse“, die „Wiener Neuesten Nachrichten“ und andere Blätter, man stehe vor ernsten Entscheidungen. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“, die gestern wegen eines Artikels über die Frage eines Regierungswechsels beschlagnahmt worden waren, setzen ihre scharfen Angriffe fort und sagen: Fällt die Entscheidung zugunsten Vaugoins, dann werden wohl Folgen eintreten, auf deren Ernst man nicht näher eingehen darf, da man sonst neuerdings beschlagnahmt werden könnte. Gehe es zu Ungunsten Vaugoins aus, dann werden wohl Neuwahlen kommen, und welche Antwort die Wähler dann geben werden, das bleibt vorläufig dahingestellt.

Wundert sich jemand?

Italienisch-französische Flottenverhandlungen gescheitert.

„Sunday Times“ berichten aus Genf, daß die italienisch-französischen Flottenbesprechungen zu einem Stillstand gekommen sind, nachdem Italien es abgelehnt hat, einen Vorschlag anzunehmen, der die Frage der Parität in der Schwebe läßt, aber eine ausgesprochene Ueberlegenheit der französischen Flotte bis zum Jahre 1936 bedeutet hätte. Die Aussicht auf den vollen Beitritt Frankreichs und Italiens zum Londoner Flottenvertrag sei daher schwächer als je.

Dauertagung der Abrüstungskommission.

Wie der Genfer Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, haben die Delegationen Englands, Frankreichs und Deutschlands eine stillschweigende Vereinbarung erreicht, daß die Vorbereitende Abrüstungs-Kommission vom 3. November bis Weihnachten tagen und daß im November nächsten Jahres die allgemeine Abrüstungs-Konferenz abgehalten werden soll. Diese Vereinbarung sei besonders der Rede Hendersons in der Völkerbundsversammlung zu danken.

„Weg mit den schmutzigen Händen von unseren Grenzen“

Kundgebung vor dem deutschen Konsulat in Thorn.

Thorn, 22. September. Gestern nachmittag veranstaltete, wie der Bromberger „Deutschen Rundschau“ gemeldet wird, der Regierungsblock eine halbstündige Kundgebung vor dem deutschen Konsulat.

Um 2 Uhr erschien ein Zug von 400—500 Personen mit den Fahnen des „Zwiazek Strzelecki“ (Pilsudski-Schützen) unter Vorantritt der hiesigen Eisenbahnerkapelle vor dem deutschen Konsulatsgebäude in der Bromberger Straße, machte Front und sang nach einer kurzen Ansprache eines Führers die „Rota“ ab. In dem Zuge wurden Schilder mit Aufschriften wie „Antwort an Treviranus“, „Weg mit den schmutzigen Händen von unseren Grenzen“ und „Danzig und Oberschlesien gehören zu Polen“ getragen. Nach einigen Hochrufen, die in der Menge der Demonstranten und den etwa 300 Schaulustigen, die sich außerdem angesammelt hatten, nur sehr geringen Widerhall fanden, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, wobei vereinzelte Teilnehmer Schmähruse ausstießen und mit erhobenen Fäusten drohten, dann löste sich der Zug in einer Nebenstraße auf.

Zu Ausschreitungen kam es nicht. Die Szene wurde gefilmt und von Pressephotographen im Bilde festgehalten.

Der Zug bestand zum großen Teil aus Beamten und Angestellten der hiesigen Behörden (Wojewodschaft, Landeshauptmannschaft, Polizeipräsidium, Starostei, Magistrat, Justizbehörden, Finanzamt, Eisenbahn und Post).



60. Geburtstag des Königs von Dänemark.

Am 26. September kann König Christian von Dänemark seinen 60. Geburtstag feiern. Geboren als Sohn des Königs Friedrich VIII., folgte er seinem Vater in der Regierung im Jahre 1912. 1898 verheiratete er sich mit der Schwester der deutschen Kronprinzessin, der Herzogin Alexandrine zu Mecklenburg. Aus der Ehe stammen zwei Kinder, der Kronprinz Christian Friedrich und Prinz Knud. Durch große Unparteilichkeit, die der König im politischen Parteienstreit seines Landes stets bewahrte, hat er sich herzliche Sympathien in allen Schichten seines Volkes erworben.

Das Monatsgehalt des Marschalls

Die polnische Oppositionspresse hatte behauptet, daß Marschall Pilsudski von seinen verschiedenen Aemtern, die er bekleidet, ein Monatsgehalt von 40 000 Zloty beziehe. Die „Gazeta Polska“ erwidert darauf, daß Herr Pilsudski nur ein Gehalt, und zwar das des Generalinspekteurs der Armee empfange. Die Mitteilungen über das kolossale Gehalt, die selbstverständlich Aufsehen in der öffentlichen Meinung erregten, waren u. a. im „Robotnik“ erschienen. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ gab ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Blätter wegen dieser Indiskretion nicht beschlagnahmt worden sind. Wie die „Gazeta Polska“ erfährt, hat jedoch Marschall Pilsudski kategorisch verboten, diese Zeitungen wegen der Meldungen zu konfiszieren, die ihn als Privatmann betreffen

Firmenschilder nach Konjunktur.

Nach einer Meldung der Agentur „Iskra“ sieht der Wahlvertrag des Zentrolew und der Nationaldemokratie in Ostgalizien die Aufstellung gemeinsamer Kandidatenlisten in folgenden Bezirken vor: Lemberg-Stadt, Lemberg-Kreis, Stryj, Sambor, Stanislau, Tarnopol und Złoczów. Mit Ausnahme der Bezirke Lemberg-Stadt und Złoczów firmiert der Zentrolew, während in den beiden besonders genannten Bezirken die Nationaldemokratie die Firma für die Kandidatenlisten hergibt. Für die Senatswahlen werden gemeinsame Listen für die Wojewodschaft Lemberg unter Führung der Bauernpartei, für die Wojewodschaft Tarnopol unter Führung der Nationaldemokratie und für die Wojewodschaft Tarnopol unter Führung der P. P. S. aufgestellt.

Dementierte Kandidaturen.

Warschauer Blätter bringen die Nachricht, daß verschiedene Kandidaturen der Sanierung bereits feststünden. So würde im Bezirk Lida der Vize-Kultusminister Żongollowicz, im Bezirk Konin-Kolo der Kultusminister Czerwiński, in Wilna der Leiter der Ostabteilung im Außenministerium Hołówko, im Bezirk Swiecjany die Frau des Wilnaer Vizewojewoden Kirtiklis und in Lemberg der Minister Kwiatkowski an erster Stelle kandidieren, letzterer auch in Pommerellen. Diese Nachricht wird freilich von der Agentur „Iskra“ entschieden dementiert.

Der deutsche Reichskanzler über die Putschgerüchte.

Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter.

Der Reichskanzler gewährte dem Berliner Vertreter eines amerikanischen Nachrichtenbüros eine Unterredung. Auf die Frage: „Wie beurteilen Sie, Herr Reichskanzler, die im Ausland verbreiteten Gerüchte über Putschversuche?“ erklärte der Reichskanzler:

Ich entnehme aus Ihrer Frage, daß Sie auf amerikanische Pressestimmen anspielen, welche von einer von radikaler Seite drohenden Gefahr sprechen.

Die beste Antwort auf diese Frage ist ein Hinweis auf die Ihnen ja bekannte tatsächliche Lage in Deutschland.

Ich bin überzeugt, daß Sie schon von sich aus Ihren Lesern melden werden, daß sich keine Putschgefahr, auch nicht in einem einzelnen Bezirk in Deutschland gezeigt hat. Die Reichsregierung hat deshalb auch unbekümmert um solche Gerüchte und um den Ausgang der Wahlen ihre ganze Kraft auf die sachlichen Aufgaben richten können, die darin bestehen, die während des Sommers in Angriff genommenen und verschiedentlich auch zum Abschluß gebrachten Arbeiten fortzusetzen und auszubauen.

Sie ist des einmütigen Willens, auf diesem Wege fortzufahren, da sie davon überzeugt sein kann, daß sie bei dieser ihrer Aufgabe die Unterstützung aller derer finden wird, die die beste Garantie für eine Aufwärtsentwicklung in eben dieser sachlichen Arbeit sehen. Das ist trotz des Ausgangs der Wahlen die Mehrheit des deutschen Volkes.

Ebenso wie diese überwiegende Mehrheit in dem schweren Kampf seit dem Zusammenbruch immer den festen Willen zu Ruhe und Ordnung gezeigt hat, ebenso sicher bin ich, daß dieser gesunde Sinn des deutschen Volkes sich auch in der Zukunft durchsetzen wird. Das deutsche Volk war von jeher ein Volk der Arbeit und hat sich selbst in schwersten Zeiten durch eigne Kraft und nüchterne Einschätzung des Möglichen vorwärtsgeholfen; dieser gesunde Sinn des deutschen Volkes ist die beste Garantie für die rascheste Verwirklichung der Aufbauarbeit, welche der Reichsregierung obliegt. Lokale Störungen sind hier und da auch in früheren Jahren vorgekommen.

Die staatlichen Machtmittel der Landespolizeibehörden reichen vollkommen aus, um solche Unruhen schon im Keim zu ersticken.

Liquidierte!

Vergeßt nicht, daß entschädigungsberechtigte Liquidierte ihre Entschädigungsansprüche auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens bei dem Polenschädenkommissar in Berlin-Friedenau, Rheinstraße 45—46 bis spätestens 30. September d. J. anzumelden haben!

Etwas von der Steigerung des Milchverbrauchs in ... Deutschland

Bekanntlich bemüht man sich bei uns in der Großstadt Posen eine Verbrauchssteigerung der gesunden nahrhaften Milch herbeizuführen und so auf indirektem Wege dem gesundheitsgefährlichen Alkoholmißbrauch vorzubeugen. Ein wenig hat die Propaganda der Milchfreunde Amerikas auch auf Deutschland abgefärbt. Man hat dort im Gegensatz zu anderen Ländern, wie den skandinawischen und Holland, auch im Gegensatz zu Frankreich bisher außerordentlich wenig Milch verbraucht, und eine Erhöhung dieses Verbrauchs an Milch und Milchprodukten wäre nicht nur für die Volksgesundheit, sondern auch für die Volkswirtschaft von großer Bedeutung. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß mit Beginn des Jahres 1930 allmonatlich eine amtliche Molkerei-Erhebung durchgeführt wird, die etwas mehr als 1500 Molkereien umfaßt und die Möglichkeit der Beurteilung des Milchmarktes bietet. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse dieser Molkerei-Erhebungen im ersten Vierteljahr 1930.

Darnach betrug die Gesamt-Milchanlieferung 892 Millionen Liter. Im Jahre 1929 wurden für das ganze Reich 21 Milliarden Liter Kuhmilch als Milchproduktion ermittelt. Nimmt man nun an, daß in jedem Vierteljahr die Produktion etwa gleich groß ist, so wären also im ersten Vierteljahr 1930 5,25 Milliarden Liter Milch produziert worden. Zieht man davon 10 Prozent als Verfütterungsmenge ab, so bleiben rund 4,7 Milliarden Liter für die menschliche Ernährung. Durch die Molkerei-Erhebung ist somit etwa ein Fünftel der gesamten Milcherzeugung erfaßt. Wenn man aber berücksichtigt, daß nur ein Teil der zur menschlichen Ernährung bestimmten Milcherzeugung von den Molkereien aufgenommen wird, so erfaßt die amtliche Erhebung doch einen sehr erheblichen Teil der Molkereiwirtschaft.

Die tägliche Milchanlieferung ist von Monat zu Monat größer geworden, und zwar ist im Februar eine Steigerung der Tagesmenge um 2,5 Prozent und im März eine weitere Zunahme

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 23. September.

Arbeit ist ohne Zweifel nicht nur ein Mittel zur Erreichung irgend eines Zweckes, sondern vielmehr ein Bedürfnis unserer Seele; wir vermögen ohne sie weder gesund noch glücklich zu sein. G. v. Oertzen.

Schiedsspruch

für die Hackfruchternte des Jahres 1930/31.

Da die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Höhe der Akkordsätze für die Kartoffel- und Rübenernte des Jahres 1930 zu keiner Einigung führten, hat das Oberste Schiedsgericht am 19. September 1930 wie folgt entschieden:

a) **Akkordsatz für die Kartoffelernte:**

Die Entlohnung für einen Scheffel (110 Pfund) brutto ausgegrabener Kartoffeln beträgt:

bei einer Ernte über 60 Ztr. vom Morgen 15 Groschen,

bei einer Ernte von 50—60 Ztr, vom Morgen 17 Groschen,

bei einer Ernte unter 50 Ztr. vom Morgen 20 Groschen.

Anmerkung 1. Deputat wird nicht in Abzug gebracht.

Anmerkung 2. Das Auflesen der Kartoffeln hinter der Kartoffelerntemaschine wird, im Sinne des Artikels 8, 50 Prozent niedriger bezahlt als handgegrabene Kartoffeln.

Anmerkung 3. Fremde Leute, welche durch keinerlei Kontrakt verpflichtet sind, erhalten dasselbe Lohn und 3 Pfund Kartoffeln für jede ausgegrabene 110 Pfund brutto.

b) **Akkordsatz für die Zuckerrübenernte für kontraktlich verpflichtete Leute:**

bei einer Ernte bis 100 Ztr. vom Morgen netto 15 Zloty,

bei einer Ernte bis 150 Ztr. vom Morgen netto 16 Zloty,

bei einer Ernte über 150 Ztr. vom Morgen netto 18 Zloty.

Deputat wird nicht in Abzug gebracht.

Für fremde Leute, die durch keinerlei Kontrakt verpflichtet sind:

bei einer Ernte bis 100 Ztr. netto vom Morgen 18 Zloty,

bei einer Ernte bis 150 Ztr. netto vom Morgen 18 Zloty,

bei einer Ernte über 150 Ztr. netto vom Morgen 21 Zloty.

Für angehobene Rüben wird jeder Kategorie 10 Prozent weniger pro Morgen bezahlt.

Unappetitlich.

Viele Posener Bäckereien unterhalten in den verschiedenen Lebensmittelgeschäften der ganzen Stadt Verkaufsstellen für ihre Backwaren, besonders für das Brot. Das bedeutet für die Bäckereien eine bedeutende Steigerung ihres Umsatzes und eine Bequemlichkeit für die Kundschaft, die nun nicht gezwungen ist, um das Brot, an das sie sich gewöhnt hat, einen oftmals sehr weiten Weg zurückzulegen. Gefordert werden muß für dieses Geschäft, daß das Brot pp. bei dem Transport durchaus hygienisch einwandsfrei und appetitlich behandelt wird. Das ist aber leider in den meisten Fällen nicht der Fall. Wie das? Die Beförderung des Brotes pp. von den Bäckereien zu den Lebensmittelgeschäften geschieht meist in besonderen Wagen, die von einem Pferde gezogen werden, das der Beaufsichtigung eines Kutschers untersteht. Dieser Kutscher hält nun auf der Fahrt die nicht immer sauberen Zügel, und so ist es begreiflich, daß seine Hände nicht einwandsfrei sauber bleiben. Mit diesen unsauberen Händen zieht er dann das Brot aus dem Wagen heraus, legt es stets an seine auch keineswegs immer saubere Männerbrust bzw. an die Lederschürze und trägt das Brot in die Verkaufsstelle, von der aus es dann in dem nichthygienischen Zustande an die Kundschaft geliefert wird. Dieser geschilderte Vorgang, den man Tag für Tag in den Morgenstunden beobachten kann, ist einer Großstadt nicht würdig und entspricht auch nicht den sonstigen energischen Bemühungen der Polizei zur Förderung der Beschaffung hygienisch einwandsfreier Lebensmittel.

Es muß daher unter allen Umständen auf diesem Gebiete Wandel geschaffen werden. Das kann einmal in der Form geschehen, daß jedes Brot mit einer sauberen Papierumhüllung versehen wird, die die Berührung des Brotes mit unsauberen Händen verhindert. Das wäre zugleich auch für den späteren Verkauf praktisch, und ist eine Methode, die anderwärts vielfach von Genossenschaftsbäckereien geübt wird. Ein anderer Weg ist der, daß jedem Wagen außer dem Kutscher noch eine Person beigegeben wird, die mit den Pferden nicht in Berührung kommt und das Brot vom Wagen in die Verkaufsstelle schafft, am besten in besonderen Körben, die jedem Wagen beizugeben sind.

Diese Vorschläge enthalten natürlich kostspielige Unbequemlichkeiten. Aber was in deutschen Großstädten möglich ist, sollte auch bei uns durchführbar sein. Handelt es sich doch um die hygienisch einwandsfreie Behandlung eines unserer wichtigsten Lebensmittel. An dem Kostenpunkte aber dürfte die Lösung der Frage nicht scheitern, denn nach allgemeiner Ansicht wirft bei den gegenwärtig niedrigen Getreidepreisen und den Brotpreisen der Handel mit Brot einen recht erklecklichen Ueberschuß ab. Nun kann und wird man den Bäckereien ihren Verdienst gern gönnen, muß aber von ihnen andererseits fordern, daß das Brot pp. in appetitlichem Zustande an das Publikum kommt. hb.

Zur Umsatzsteuer.

Im Zusammenhang mit den Zweifeln, ob der Verkauf von Kohle aus einem Handelsunternehmen an ein Industrieunternehmen den Charakter von Großverkauf hat, klärt das Finanzministerium auf, daß mit Rücksicht darauf, daß die vom Industrieunternehmen verbrauchte Kohle zweifellos den Produktionszwecken dieses Unternehmens dient, der obige Verkauf als Großverkauf im Sinne des dritten Absatzes des Art. 7 des Gewerbesteuergesetzes vom 15. 7. 1925 aufzufassen ist. Diese Auslegung findet Anwendung bei den Veranlagungen für 1929 und die folgenden Jahre. Von dieser Aufklärung sind die Steuerbehörden der 1. Instanz zu benachrichtigen.

Mir ist etwas ins Auge geflogen!

D. K. G. S. Mit diesem Schreckensruf lehnt sich der Knabe aus dem Fenster des Eisenbahnzuges zurück ins Abteil. Man schart sich besorgt um den kleinen Reisenden, der bis vor wenigen Minuten noch für alle der „Ansager“ war. Jetzt sitzt er still und traurig da, reibt das Auge mit den Fingern, drückt das Taschentuch auf die Lider, aber es gelingt nur auf Sekunden, den Schmerz zu lindern; dann geht es gleich wieder los. Die Mutter versucht dem Buben das Auge zu öffnen; es zeigt sich, daß starke Lichtscheu besteht, reichlicher Tränenfluß, und wo sonst eine weißlich schimmernde Hülle den Augapfel umschließt, sieht man eine heftige Rötung. Aber von dem „Etwas“, das ins Auge geflogen ist, keine Spur!

So und ähnlich spielen sich meist diese kleinen Vorfälle ab, die selbst dann, wenn keine unangenehmen Folgen daraus entstehen, für den Betroffenen eine arge Plage sind, bis Hilfe geschaffen ist. „Kleine Vorfälle“, denn es ist hier nur die Rede von jenen winzigen Stäubchen oder Kohlepartikeln oder Splittern aus Holz, Stahl und dergleichen, auch wohl Insektenflügeln, und was sonst mehr, kaum sichtbar, durch die Luft saust. Alle diese Winzigkeiten haben meist keine Durchschlagskraft, und sie fliegen demgemäß auch gar nicht „ins Auge“, d. h. in den Augapfel — solche durchbohrenden Verletzungen sind glücklicherweise selten —, sondern bleiben, wenn es schlimm kommt, auf der Vorderfläche des Augenfensters, der Hornhaut, festgekeilt sitzen, meist jedoch verkriechen sie sich in den Bindehautsack, und zwar hauptsächlich in seinem oberen faltigen Teil.

Wenn also die Mutter unserem kleinen Freunde nun das „Etwas“ herausholen will und nach vielem gütlichen Zureden das Auge geöffnet wird, dann sieht sie nur höchst selten auf den ersten Blick den Fremdkörper auf der Hornhaut sitzen; er hebt sich eben zu wenig auf dem dunklen Untergrunde ab. Und gar „das Lid umdrehen“, um die Bindehautfalten überblicken zu können, das bekommen nur sehr gewitzigte Jongleure fertig; es ist wirklich eine kinderleichte Sache, aber der Arzt, der es „fertig bekommt“, wird darob gewaltig bewundert.

Also was tun? Es sind ein paar ganz einfache Grundregeln zu beachten, die jeder sich zu eigen machen kann. Gelangt ein Fremdkörper ins Auge oder, wie wir jetzt richtiger sagen, auf die Hornhaut oder Bindehaut, so ist alles unnütze Reiben mit den Fingern zu unterlassen, da es nur die Schmerzen vermehrt und überdies die zarte Hornhaut ernstlich gefährden kann. Man versuche nur, einige Male ganz leise und vorsichtig bei geschlossenem Auge auf dem Oberlide von oben außen (also von der Schläfengegend her) nach unten innen, zur Nase hin, mit der Fingerkuppe zu streichen; es gelingt dabei oftmals, den Fremdkörper zum Tränensee zu führen, wo er dann fortgeschwemmt wird, aus dem Bindehautsack heraus, und sofort sind alle Beschwerden vorbei. Hat dies nach einer Minute keinen Erfolg, so kann man die Beschwerden durch Auflegen kühler Kompressen (Wattebäusche oder saubere Taschentücher in kaltes Wasser getaucht) lindern. Man soll jedoch das Auge nicht verbinden! Und dann möglichst sofort zum „Onkel“ Doktor, falls angängig zum Augenarzt, der „es fertig bekommt“, den Uebeltäter von der Stelle seiner Wirksamkeit in ein paar Sekunden zu entfernen.

Dr. Werner Bab.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für die Monate **Oktober, November, Dezember** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug.“

Im Luftschiff „Graf Zeppelin“ quer durch Deutschland

Von **H. von H.**

Wir berichteten kürzlich ausführlich über die Landung des Zeppelins in Breslau. Von einem Leser aus der Wojewodschaft Posen, der diesen letzten Zeppelinflug Friedrichshafen—Breslau als Passagier miterlebt hat, erhalten wir jetzt die nachfolgende interessante Schilderung über diese Fahrt.

Als ich im Juli dieses Jahres, an einem strahlenden Sonnentag auf dem Dache des Monopol-Hotels in Breslau der Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ harrte, und als dann der gewaltige Luftriese majestätisch seine Schleifen über Breslau zog, sich vor dem Dom verneigte und schließlich ganz allmählich unseren Blicken wieder entschwand, da reifte in mir nach diesem unvergeßlich schönen Anblick der Entschluß, selbst einmal in diesem silbernen Wolkenschiff mitzufliegen. Drei Anfragen bei einem Reisebüro waren vergeblich, da angeblich immer schon zu viel Anmeldungen zu einem Zeppelinflug vorlagen. Schließlich glückte es mir aber Anfang September von Oberammergau aus, mir einen Platz für die Fahrt des „Graf Zeppelin“

von Friedrichshafen nach Breslau

zu sichern. Am Sonntag, dem 7. September, um 8 Uhr früh sollte der Start erfolgen. Es ist ratsam, sich in den Nachmittagsstunden des Vortages eines Startes in Friedrichshafen einzufinden, um alle Beschlüsse einer eventuellen Startverschiebung usw. rechtzeitig zu erfahren. Ich kann nur jedem, der Lust hat, eine Reise mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu machen, empfehlen, sich an Herrn Gerhard, Hapag-Vertreter bei L. Noerpel-Neßler, Friedrichshafen, zu wenden; man wird dort in der denkbar gefälligsten und liebenswürdigsten Weise beraten und orientiert.

Die Zeppelin-Passagiere pflegen im Kurgarten-Hotel in Friedrichshafen abzusteigen, von wo aus die gemeinsame Beförderung der Passagiere per Autobus zur Flughalle stattfindet.

Um 3/4 8 Uhr fährt unser Omnibus ab — die kurze Strecke vom Hotel bis zur Halle ist in wenigen Minuten zurückgelegt. Das Luftschiff liegt bei unserer Ankunft noch in der Halle. Wir betreten den gewaltigen Hallenbau von der Heckseite des Luftschiffes.

Wie etwas unfaßlich Gigantisches liegt der Riese da vor uns,

hoch über uns zunächst die ungeheuer großen sogenannten Stabilisations- oder Stabilisierungsflächen des Luftschiffes. Das ganze Schiff ist in seiner Riesengröße in der Halle nicht zu übersehen. Man wandert ein klein wenig bedrückt vor solch unglaubhaftem Ausmaß und unfaßlich imposanter Größe menschlicher Arbeit den Viertelkilometer unter dem Schiffsleib entlang bis zur Passagiergondel.

Dort findet vor einer kleinen Schiffstreppe, die ins Schiff führt, die Kontrolle der Fahrscheine statt. Dann geht's die kleine Treppe zum Schiff empor. Jeder sucht sich schnell eine Kabine, um seine Sachen abzulegen, und man wartet dann in dem geräumigen, zentralgeheizten Unterhaltungsraum.

In wenigen Minuten ist das Luftschiff aus der Halle gezogen — etwa 300 Fäuste halten das Schiff. Kommandos ertönen — die Balastsäcke fallen — das Luftschiff wird ausgewogen — auf ein Kommando schwebt der Riese frei und steigt als Ballon auf etwa 100 Meter gleichmäßig hoch; dann erst setzen die fünf Motoren ein, und

in gewaltiger Schleife über den Bodensee

geht die Fahrt zunächst bei schönem Wetter und klarer Sicht in der Richtung auf Ulm zu. Das Geräusch der in voller Fahrt laufenden fünf Motoren ist im Luftschiff selbst auch bei geöffnetem Fenster in keiner Weise störend, es ist ein angenehmes Rauschen, bei dem auch die leiseste Unterhaltung möglich ist. Die fünf Motoren liegen weit über 100 Meter hinter der Passagiergondel, außerdem muß sich wohl der Schall an der Ballonhülle irgendwie brechen; es ist sonst schwer erklärlich, daß man das von der Erde aus so weithin vernehmbar starke Brausen der Propeller in der Passagiergondel kaum hört. Man sucht sich einen behaglichen Platz am Fenster und schaut hinab auf die unsagbar klein und so sauber unter einem ausgebreitete Erde. Links und rechts aus den breiten Fenstern hebt sich bis zum Horizont die süddeutsche Landschaft. Man sieht die bunten Rechtecke der Felder, die bunten, hübschen Dörfer und Häuser wie aus der Spielzeugschachtel. Wir fahren in dem Luftschiff, das die Welt umsegelt hat, das die unermeßlichen Weiten Asiens überquerte, die Wasserwüsten der Ozeane überflog, in Südamerika und dreimal in Nordamerika wor. Der Kommandant und die Kapitäne, die sich im Dienst abwechseln, unterhalten sich in der Freizeit mit den Passagieren und berichten

interessante Episoden der Weltfahrten

Das Bordgästebuch zählt die Namen all der Glücklichen, die diese Fahrten miterleben durften.

Mit Schiebewind und etwa 160 Kilometer Geschwindigkeit zieht der Riese in etwa 500 bis 600 Meter durchschnittlicher Höhe dahin. Ueberall, wo man uns entdeckt, setzt lebhaftes Winken ein, und wir winken wieder.

Ulm — Erlangen — Bayreuth —

wir fahren eine Schleife über dem Festspielhaus und der Villa Wahnfried —

Fichtelgebirge — Frankenwald — Erzgebirge — Sächsische Schweiz — Königstein — Bastei — Schandau — leider müssen wir über Schandau hoch über die Wolken gehen — wir sind in einen Gewittersturm und Regen geraten und steigen auf 1100 Meter. Das Schiff kämpft in den Böen und schwankt; niemals aber ist das Schwanken so stark, daß man zum Beispiel nicht dabei ruhig schreiben könnte.

Nur einmal beim Mittagessen hat Kapitän von Schiller Bedenken, daß uns die Bö die Weingläser umwerfen würde, aber die Bö wird vom Steuermann gut abgefangen. Der zunehmende Wind drückt uns in der Breitseite des Schiffes für ganz kurze Zeit von der vorgesehenen Route ab nach Tschechien hinein. Zwischen Bautzen und Bunzlau klart es wieder auf. Wir haben in fünf Stunden so gute Fahrt gemacht, daß wir zu früh in Breslau eintreffen werden. Die Landung in Breslau ist erst auf 3 Uhr nachmittags angesetzt, und wir wollen diese Zeit auch innehalten, da ganz Breslau sich darauf vorbereitet und eingestellt hat. Man vergleiche einmal auf dem Atlas: Friedrichshafen—Bunzlau (über Bayreuth, Annaberg, Königstein, Bautzen) in fünf Stunden! Der D-Zug braucht von Friedrichshafen bis München fünf Stunden. Da wir nicht zu früh in Breslau landen wollen, teilt die Führung uns Passagieren mit, daß sie eventuelle Wünsche der Passagiere betreffs Ueberfliegung dieser oder jener Ortschaft je nach Wetterlage und Möglichkeit berücksichtigen würde. Meinem Wunsch, einen kleinen Abstecher nach Polen zu machen, konnte nicht stattgegeben werden, da — ganz abgesehen von der gerade im Nordosten besonders ungünstigen Wetterlage — die zum jedesmaligen Ueberflug erforderliche Ueberfluggenehmigung nicht vorher ausdrücklich eingeholt worden war.

Eine Dame aus Sachsen wollte gerne über ihre Heimatstadt fliegen —

sie wohne in dem hohen Hause am Markt, das weithin erkenntlich sei, ihre Verwandten warteten dort alle auf den Zeppelin — ob wir nicht dorthin fliegen könnten: es wird gemacht. Wir fliegen genau über das Haus; freudiges Winken auf beiden Seiten. Wir winken mit einem Tischtuch, das mehrere krampfhaft festhalten, damit es uns nicht durch den scharfen Luftzug fortgerissen wird. Ein anderer Passagier will über seinen Besitz bei Löwenberg fliegen — es wird gemacht. Haynau — Goldberg — Liegnitz werden auf diese Weise überflogen.

Man hat von oben einen ganz ungeheuer scharfen Ueberblick, man sieht Wild in den Wäldern; sogar Rebhühner konnte ich erkennen, als wir in nicht allzu großer Höhe flogen.

Drei Mahlzeiten stärkten uns unterwegs: warmes Frühstück, warmes Mittagessen und Mokka. Im Speiseraum, im Unterhaltungsraum, wo eine große Wandkarte hängt, auf der die Fahrtroute

von 6,6 Prozent eingetreten. Diese Entwicklungsrichtung ist in fast allen Teilen des Reiches festzustellen mit Ausnahme der Küstengebiete Nordwestdeutschlands.

Der durchschnittliche Fettgehalt der angelieferten Vollmilch ist im Laufe des ersten Vierteljahres mit 3,2 Prozent unverändert geblieben. Von dem Durchschnittsfettgehalt weichen aber die Angaben in den verschiedenen Gegenden des Reiches nicht unerheblich ab. In den süd- und südwestdeutschen Gebieten, in denen fast ausschließlich Tiere der Höhenrassen gehalten werden, weist die Milch durchweg den größten Fettgehalt auf. Mit Ausnahme von Oberfranken wurde dort in allen drei Monaten ein durchschnittlicher Fettgehalt der Milch von 3,5 Prozent und darüber erreicht. Nahezu der gleiche Fettprozentsatz ist auch in Thüringen und Hessen mit 3,4 Prozent und teilweise 3,5 Prozent zu verzeichnen. In allen übrigen Teilen des Reiches lag dagegen der durchschnittliche Fettgehalt niedriger, und zwar bei 3 bis 3,3 Prozent. In diesen Gebieten stammt die Milch größtenteils von Tieren der Niederungsschläge. Diese gaben zwar Milch mit geringerem Fettgehalt aber dafür eine größere Milchmenge.

Von den Molkereien wird nun die angelieferte Milch teils als Frischmilch abgesetzt, teils als Werkmilch weiterverarbeitet. Auf den Absatz von Frischmilch entfällt nur reichlich ein Drittel der Gesamtmilchverwertung. Der Absatz erfolgt bisher noch in der Hauptsache in Kannen und Fässern, und der nach amerikanischem Muster eingeführte Flaschenmilchabsatz hat leider erst in wenigen Gegenden einige Bedeutung. Zweidrittel der Milch werden als Werkmilch zu Rahm, Käse oder für sonstige Zwecke verarbeitet. Diese Art der Milchverwertung herrscht namentlich in den dünn besiedelten Gegenden mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung vor. In Ostpreußen, Aurich und Lüneburg, sowie in Oldenburg gelangen mehr als 90 Prozent der gesamten Milchmenge zur Verarbeitung. Der weitaus größte Teil der Werkmilch wird entrahmt. Die Verarbeitung von Milch für sonstige Zwecke Yoghurt, Kondensmilch und Milchpulver ist im Gesamtdurchschnitt des Reiches nur gering mit kaum 2 Prozent. Der größte Teil der im Betrieb gewonnenen Rahmmenge wird für die Buttererzeugung verwendet. Nur ein kleiner Teil wird mitunter als Schlag- und Kaffeesahne abgesetzt. Buttererzeugung und Butterabsatz haben im ersten Vierteljahr 1930 ständig zugenommen. Die Herstellung von Butter ist im Februar um 1,5 Prozent und im März um weitere 8 Prozent gestiegen. Die Herstellung von Käse und Quark ist für die Molkereien besonders wichtig, weil hierbei neben der Vollmilch auch die Magermilch vorteilhaft verwertet werden kann. Im Gegensatz zur Buttererzeugung hat aber die Herstellung von Hart- und Weichkäse von Monat zu Monat abgenommen. Sie hat im Februar um 8,5 Prozent und im März um weitere 6,4 Prozent nachgelassen.

Ueber die Steigerung des Milchverbrauchs in Polen liegen uns den obigen Mitteilungen entsprechende statistische Angaben nicht vor. Doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch in Polen der Milchverbrauch zugenommen hat. Voraussetzung dafür ist, daß die Milch den Verbrauchern unter allen Umständen im gesunden und sauberen Zustande geliefert wird. Leider läßt die Sauberkeit der Milch oftmals viel zu wünschen übrig. Das hängt u. a. mit einer Unsitte zusammen, die seit einiger Zeit in Posen eingerissen ist. Es werden nämlich die Milchkannen des Morgens vielfach vor den Geschäften ohne Beaufsichtigung aufgestellt, weil die Geschäftsinhaber bzw. ihre Vertreter noch nicht aufgestanden sind. Da läßt es sich nun nicht verhindern, daß die auf den Straßen zu allen Zeiten sich aufhaltenden Hunde gegen die Milchkannen das Bein erheben, um ihre Visitenkarte abzugeben. Außerdem läßt die Sauberkeit der Milchkannen oftmals recht viel zu wünschen übrig!

× **Das große Los der Staatslotterie** ist gestern nachmittag auf die Nummer 177 375 gefallen; es war von der Kollektur in Łowicz verkauft worden. Der glückliche Gewinner ist ein unterer Starosteibeamter Z. N., der vor einigen Tagen die Hälfte des Loses einem Bekannten abgetreten hatte.

× **Die Erläuterungen zu den Steuererklärungen.** Die Steuerbehörden berücksichtigen oft nicht die verlangten und ihnen zugestellten Erläuterungen zu der Erklärung des Steuerzahlers, sofern diese Erläuterungen nicht belegt sind, und wenden ohne irgendwelche Benachrichtigung ihrerseits oder weitere Aufforderungen an den Steuerzahler den Art. 63, Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes an, d. h. sie bemessen die Steuer nach eigenem Ermessen. Schon oft und kürzlich wieder hat das Oberste Verwaltungsgericht entschieden und betont, daß ein solches Vorgehen der Behörden mit dem Geiste des Gesetzes unvereinbar ist. Der Umstand, daß der Steuerzahler die von der Bemessungsbehörde verlangten Erläuterungen abgibt (Art. 58 des Gesetzes), sie jedoch nicht durch Nachweise belegt (Art. 60 des Gesetzes), begründet nicht die Anwendung der Bestimmung des Art. 63, Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes, falls die Behörde die Belege nicht verlangt hat. (Urteil N. T. A. vom 21. 6. 1930, Reg.-Nr. 1256/28.

× **Neue Briefmarken.** Im Zusammenhang mit dem 100. Jahrestag des Novemberaufstandes bereitet das Post- und Telegraphenministerium eine neue Ausgabe von Briefmarken im Werte von 5, 15, 25 und 30 Gr. vor. Die Marken sollen bereits in den nächsten Tagen in Umlauf gesetzt werden. Auf den Marken befinden sich die Zeichnungen zweier Soldaten, die zum Angriff vorgehen, und ein weißer Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Außerdem befindet sich auf den Marken die Aufschrift „29. 9. 1930 — Hrochow, Igamie.“

× **Der I. Schwimm-Verein Posen** beteiligte sich am Sonntag an dem anläßlich des Abschwimmens des Kreisverbandes zum ersten Male ausgetragenen Schwimm-Mehrkampf. Fräulein Hildegard Kraetschmann siegte in allen Konkurrenzen, während Fräulein Irene Blümel (I. S. V. P.) bei den ersten drei Schwimmen an zweiter Stelle war, jedoch infolge der niedrigen Wassertemperatur aufgab und Fräulein Walkowiak (A. Z. S.) den zweiten Platz überließ. — Das Abschwimmen des I. Schwimm-Vereins Posen findet am Sonntag, 28. September, nachmittags 3 Uhr in der Schwimmanstalt des P. T. P. Posen-Starołęka, Fabrikgelände „Herolda“, statt. Ferner rüstet sich der Verein für sein am Sonnabend, 4. Oktober, im Zoologischen Garten stattfindendes 20jähriges Stiftungsfest, zu dem der Vorverkauf der Eintrittskarten bereits in den nächsten Tagen bei Herrn Joh. Stoschek, St. Martinstr. 44, beginnt.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 24. 9., 5,50 Uhr und 17,53 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,62 Meter, gegen + 0,61 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“ ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße) Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 20.—27. September.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41, Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka św. Marcinska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

* **Pudewitz,** 22. September. Eingebrochen wurde in der Nacht zu Freitag bei Frl. Manhei. Die Diebe stahlen Betten, Wäsche, viele Kleidungsstücke, Tischdecken, Uhren, Broschen und silberne Leuchter. Die Diebe waren sogar bis in das Schlafzimmer gedrungen, auf die Hilferufe hin aber verschwanden sie mit ihrer Beute. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte die gestohlenen Betten und die Wäsche auffinden. — Dem Wirtschaftsbesitzer Lemke in Bugaj bei Pudewitz wurden durch Einbrecher sämliche Sonntagskleidungsstücke von Frau und Kindern gestohlen. Bis jetzt sind die Einbrecher noch nicht ermittelt worden.

21. Staatliche Klassenlotterie.

5. Klasse. — 12. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung:

10 000 Złoty auf Nr. 140 192, 174 470;
5000 Złoty auf Nr. 56 307, 155 661;
3000 Złoty auf Nr. 14 616, 129 794;
2000 Złoty auf Nr. 107 297, 144 422;

1000 Złoty auf Nr. 2830, 17 374, 26 677, 36 394, 45 136, 49 294, 67 002, 85 667, 121 107, 144 686, 146 774, 152 844, 162 168, 176 023;

600 Złoty auf Nr. 12 726, 18 128, 20 460, 33 210, 44 174, 45 918, 57 967, 108 335, 109 307, 111 407, 119 043, 124 407, 124 742, 128 454, 131 703, 140 766, 161 153, 165 386, 167 385, 185 830;

500 Złoty auf Nr. 124, 4955, 9670, 10 842, 16 680, 24 236, 28 156, 29 398, 30 710, 35 638, 37 823, 49 798, 50 869, 52 384, 53 955, 57 949, 63 115, 67 160, 69 058, 72 081, 75 560, 75 736, 76 126, 78 229, 78 661, 92 852, 85 493, 87 431, 90 238, 92 802, 93 621, 100 966, 101 486, 104 573, 105 970, 108 865, 109 466, 111 607, 112 082, 112 523, 113 488, 119 365, 122 775, 136 511, 141 455, 141 983, 149 209, 149 833, 156 891, 158 862, 159 280, 159 291, 166 189, 168 961, 169 015, 174 768, 176 992, 178 964, 182 298, 185 289, 191 408, 191 905, 194 532, 194 693, 195 456, 195 506, 197 690, 198 083, 198 141, 200 601, 203 284, 205 944, 209 625, 209 713.

Nachmittagsziehung:

350 000 Złoty auf Nr. 177 375;
25 000 Złoty auf Nr. 131 204;
10 000 Złoty auf Nr. 124 048;
5000 Złoty auf Nr. 33 204;
3000 Złoty auf Nr. 69 919, 199 211, 204 108;
2000 Złoty auf Nr. 10 711, 50 570, 68 521;

1000 Złoty auf Nr. 3644, 14 528, 22 401, 44 577, 74 950, 81 457, 89 837, 108 889, 146 432, 167 900, 186 562, 192 372;

600 Złoty auf Nr. 4894, 9782, 19 458, 19 873, 25 211, 38 169, 56 441, 70 939, 76 068, 99 084, 106 105, 108 878, 116 921, 132 858, 133 366, 136 752, 173 939, 184 334, 185 260, 196 418, 198 143;

500 Złoty auf Nr. 4467, 16 605, 22 549, 23 354, 25 263, 26 709, 29 148, 33 272, 40 499, 40 957, 48 521, 49 315, 53 606, 54 164, 57 340, 57 382, 63 066, 65 373, 73 107, 76 009, 76 697, 77 583, 81 207, 86 550, 87 159, 88 221, 88 833, 90 531, 98 320, 104 432, 108 550, 108 728, 109 193, 110 388, 113 333, 116 023, 121 894, 124 300, 124 700, 127 301, 131 683, 132 681, 134 550, 136 444, 139 588, 141 722, 142 687, 149 210, 157 292, 157 859, 162 086, 167 853, 168 415, 175 059, 175 662, 181 265, 188 182, 190 451, 199 743, 201 706, 204 371, 206 867, 208 204.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Rio Rita. — Tonfilm.
Kino Metropolis. Das Zirkuskind.
Kino Wilson. Der Adler.
Kino Stylowe. Die Wüste in Flammen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

D. Pf. Der Pächter hat das Recht, auf dem von ihm gepachteten Ackerland einen Zaun zu setzen, sofern er die Grenze nicht überschreitet. Er ist nicht verpflichtet, Sie vorher zu benachrichtigen. Sie können ihn auch aus den angeführten Gründen nicht zur Zurücknahme des Zaunes zwingen.

J. St. B. Unseres Erachtens ist die Versicherungsgesellschaft, wenn sie sich auf § 2 der allgemeinen Versicherungsbedingungen stützt, in ihrem Rechte, da es sich bei der geleisteten Aushilfe um „geborgte Pferde“ handelt. Eine von Ihnen anzustrengende Klage dürfte kaum Erfolg haben.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Dienstag, 23. September.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur 12 Grad Cels. Nordwind. Barometer 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 17 Grad, niedrigste 12 Grad Cels. Niederschläge 1 Millimeter.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 24. September

= **Berlin,** 23. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Teils wolkig, teils heiter mit wenig Temperaturänderung und meist schwacher Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Im Norden und Osten, sowie in Mitteldeutschland teilweise nebliges, sonst leicht wolkiges Wetter. Im Süden stark bewölkt und vereinzelt noch etwas Regen.**

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 24. September.

Posen. 7.30: Aktuelle Nachrichten. 13: Zeitsignal. 13.05 bis 14: Grammophon-Konzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15 bis 14.45: Berichte für die Landwirtschaft. 17.30 bis 18: Kinderstunde. 18 bis 19: Von Warschau: Konzert. 19: Beiprogramm. 20.15 bis 20.30: „Silva rerum“ — Jahrestage — Aktuelles — Neuigkeiten. 20.30 bis 22: Konzert leichter Musik. 22.15 bis 24: Tanzmusik aus der „Polonia“.

Breslau-Gleiwitz. 16.10: Von Gleiwitz: Bläserquintett für Oboe, Klarinette, Fagott, Flöte und Horn, op. 79, von August Klughardt. 16.40: Von Gleiwitz: Das Buch des Tages. 16.55: Bläserquintett. 17.25: Jugendstunde. 18: Von Gleiwitz: Gertrud Kunza: Vom Sinn des Frauenberufes im heutigen Wirtschaftsleben. 19: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage. Anschl.: Von Gleiwitz: Johann Strauß. Abendmusik auf Schallplatten. 20.30: Ursendung: „Von der Tragödie bis zur Revue“. Ein heiteres Spiel mit Musik. 21.30: Da capo. Die Schlager des Abends und Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. 22.30 bis 23.30: Zu neuen Zielen. Musik der Zeit, zur Diskussion gestellt.

Königswusterhausen. 7: Von Berlin: Frühkonzert. 9: Schulfunk. 12: Schallplatten-Konzert. 14: Von Berlin: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Vom unbekannten Haydn (II) (Dr. Balet und Mitwirkende). 18.30: Lic. Dr. Hans Hartmann: Die italienische Jugend. 19.30: Stunde des Beamten. 20: Uebertragung von Berlin: Wovon man spricht. 20.30: Von Breslau: Ursendung „Von der Tragödie bis zur Revue“. 21.30: Von Breslau: „Da capo“. Anschließend Uebertragungen von Berlin.

---

genau abgesteckt wird, und auf den Gängen kann man promenieren und sich die Beine vertreten. Freundlicherweise durfte ich auch

im Führerraum

eine Zeitlang verweilen, dem Kopf des Schiffes, dort, wo sich die Höhen- und Seitensteuer befinden und allerlei geheimnisvolle Räder und Apparate. Wie ich mich gerade noch auf der sogenannten „Brücke“ aufhalte, müssen wir wieder einem Gewitter ausweichen; die Sicht wird schlecht — es regnet — Wolkenfetzen fliegen unter uns — hin und wieder zerreißt ein Wolkenfetzen unter uns und gibt in unendlicher Tiefe ein Stückchen Erde frei. —

Etwa 50 Kilometer vor Breslau holt uns das erste, im Gewittersturm bedenklich schwankende und wie hilflos einherschaukelnde Flugzeug ein. Der Riese hat sich nun auf Umwegen über Striegau—Zobten mehr und mehr Breslau genähert. Jetzt umschwirren ihn wie kleine Mücken schon mehrere Flugzeuge.

Der Landungsplatz wird sichtbar

Tausende und Abertausende erwarten uns — Sirenen heulen — ein Tücherschwenken — ein Zurufen ohne Ende — noch fliegen wir erst ganz langsam eine Schleife um Breslau, bleiben dann in der Luft stehen — durch Echolot werden einige Höhenstandsmessungen vorgenommen. Dann senkt sich das Schiff ganz allmählich — Taue werden ausgeworfen — 200 bis 300 Mann ziehen uns zur Erde — halten uns fest — still und ruhig liegt das Schiff. Wir steigen bequem aus mit herzlichem Dank an die Führung für diese wundervolle Fahrt und in dem stillen Gedanken: Hoffentlich bald einmal auf Wiedersehen, und dann vielleicht zu einer Fahrt über den Ozean!

Plattdeutsch und Flämisch.

Kleine Mißverständnisse auf einer Flandernfahrt.

Von **Franz Fromme.**

So leicht werde ich meinen ersten Tag in Flandern nicht vergessen. Es war noch vor dem Weltkrieg, und niemand von uns dachte daran, daß diese weiten, friedlichen Fluren so bald von Krieg und Zerstörung heimgesucht werden sollten.

Zwei Jahre kannten wir einander schon, mein flämischer Freund und ich; irgendeine seltsame Fügung hatte es ergeben, daß wir uns bisher auf Englisch miteinander verständigt hatten, wenn wir uns in isländischen Gewässern oder schwedischen Wäldern zusammen herumtrieben.

Aber als wir auf dem Hof mit den hohen Eschen einfuhren, der seinem Vater, einem hochgeachteten Flamenführer, gehörte, fragte er: „Welche Sprache wollen wir nun sprechen? Französisch duldet mein Vater nicht; Hochdeutsch schätzt er auch nicht besonders, weil er die Preußen nicht liebt . . .“ Da fiel mir ein: „Wo is't mit Plattdütsch?“ Und als ob das Ei des Kolumbus — reichlich spät — gefunden wäre, pflichtete er bei: „Ja, Nederduitsch, dat zal je spreeken!“

Und es ging glänzend mit dem Plattdeutsch unserer nordwestlichen Wasserkante: „Slapen — Eten — Drinken!“ Es war buchstäblich dasselbe, Plattdeutsch und Flämisch, bei allen Bedürfnissen, den nächtlichen wie den täglichen. Und im „Slapen“ und „Drinken“ kam ich gut mit; aber beim Essen ging es minder gut. Darin waren sie mir „über“. Immer sollte ich noch mehr zu mir nehmen; das Nötigen nahm kein Ende, und ich wußte schließlich keine andere Rettung, da das Danken keine genügende Abwehr schien, als die offenherzige Erklärung: „Ik bin satt!“

Erstaunen, ja, im Gesicht der Hausmutter, unter Lächeln gütig verdeckt, so ein ganz klein wenig Entrüstung: „Zoo vroeg — so früh am Tage — U hebt toch niets gedronken?“ Das Wörtchen „satt“, flämisch „zat“ geschrieben, bedeutet nämlich „betrunken“.

Und nun nahmen die sprachlichen Mißverständnisse kein Ende. Eine „Nicht“ wurde angemeldet. Welcher Mann freut sich nicht, wenn derartige jugendliche Wesen auftauchen. Aber, o Enttäuschung! Im Flämischen sind „Nichten“ durchaus nicht so jung wie im Deutschen; da ist „Nicht“ dasselbe, was wir „Base“ oder „Muhme“ auch wohl „Kusine“ nennen; ja, dem Alter nach sind es oft eigentlich mehr „Tanten“. Jedenfalls war die Nichte, die alsbald erschien, etwa 80 (in Worten: achtzig) Jahre alt, und meine Freude erheblich geringer als die Ehrfurcht vor der Anzahl ihrer Jahre.

Sie machte den Vorschlag zu einem Spaziergang, und unterwegs bat sie mich, ihr in einen Winkel zu folgen. Ich muß wohl ein etwas verdutztes Gesicht gemacht haben; denn sie gab mir längere Erklärungen, die ich aber erst richtig begriff, als wir in einen Laden traten; dafür sagt nämlich der Flame (wie der Niederländer überhaupt) „Winkel“. Dort fiel nun der Ausdruck „knapp mit Geld“, was ich für die Einleitung zu einem Pumpversuch hielt. Das war es aber nicht, sondern „knap met geld“ ist einer, der über sein Geld gut zu disponieren versteht.

Wieder draußen, schlüpfte ich rasch vor einer Elektrischen über den Fahrdamm und glaubte zu vernehmen, daß die Deutschen wohl recht „ruchlos“ seien; „rockeloos“ bedeutet aber nur „wagehalsig“ oder „unvorsichtig“. Auch für „verrückt“ hörte ich mich einmal erklären, als ich meine Bewunderung für die alten gotischen Kirchen Brügges aussprach; aber das war gleichfalls ein Irrtum: „verrukt“ hat dort den Sinn von „begeistert“ oder „entzückt“.

Meine Verwirrung nahm zu. Ich wunderte mich über nichts mehr, auch nicht, als ich vorn auf der Elektrischen stand und las, daß man das Publikum ersuchte, die „Aandacht“ des Wagenführers nicht zu stören. Daß die Flamen sehr „godsdienstig“ sind, war mir bekannt; aber daß der Wagenführer vorn auf der Elektrischen seine „Andacht“ hielt, schien mir etwas weit zu gehen.

Da standen wir nun vor einem der schmalen Einfamilienhäuser, wie sie in den langen Straßen der flämischen Vorstädte stehen, und konnten nicht hinein; aber meine achtzigjährige „Nichte“ meinte, wir müßten noch einmal „bellen“. Diesmal begriff ich rascher: Sie wollte mich nicht zum Hunde erniedrigen, sondern es ist hier wie in England: „bellen“ bedeutet „schellen“. Drinnen aber wurden wir „uitgenoodigt“, d. h. nicht etwa wieder „hinausgenötigt“, sondern freundlich „eingeladen“.

Der Höhepunkt des flämischen Volkslebens war damals, als die Flamen noch kaum zu eigener Politik erwacht waren, Kirmes und Jahrmarkt. Viel wurde mir davon vorgeschwärmt, nicht nur mündlich; auf einer Karte bezeichnete mir ein jugendlicher Freund den Höhepunkt dieses Höhepunktes mit Schietkraam. Das ist nun im Plattdeutschen alles andere als ein Lob; es ist ein solches Wort, daß man es in guter Gesellschaft nicht auf Hochdeutsch wiederzugeben pflegt. Und im Flämischen bedeutet es — Schießbude.

Wer zahlt in Polen Steuern?

V Nach einer Aufstellung des Finanzministeriums haben im Jahre 1929 insgesamt 570 675 juristische und physische Personen Steuern gezahlt; darunter befinden sich nur 10 773 Steuerzahler, welche eine ordentliche Buchführung haben. Die Einnahme aus der Einkommensteuer betrug 250 Mill. zł. Die Umsatzsteuer erreichte 365 564 165 zł von einem festgestellten Umsatze von 22 252 000 000 zł. Somit beträgt die Umsatzsteuer im Durchschnitt 1.6 Prozent des Gesamtumsatzes.

Aufhebung der Umsatzsteuer auf den Getreidebörsen?

V Wir haben bereits berichtet, dass die Warschauer Getreidebörse mit Rücksicht auf die geringen Umsätze geschlossen werden sollte. Die Ursache dieser Erscheinung war die, dass der Getreidehandel infolge der zu hohen Umsatzsteuer sämtliche Geschäfte ausserhalb der Börse tätigte. Wie nunmehr gemeldet wird, hat das Industrie- und Handelsministerium einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, in welchem die vollkommene Befreiung der Getreidebörsen von der Umsatzsteuer vorgesehen ist.

Gründung eines Meliorationsfonds

V Auf Grund des Meliorationsgesetzes sind die Kommunalbehörden verpflichtet, ein Drittel der Meliorationsausgaben aus eigenen Mitteln zu decken. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Warschau hat nunmehr festgestellt, dass die Kommunalbehörden in dem früheren Kongresspolen mit über 3 Mill. zł im Rückstande sind.

Damit nun die Rückstände keine Stockung in den wichtigen Meliorationsarbeiten verursachen, plant das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Gründung eines besonderen Meliorationsfonds, aus welchem der Landwirtschaft zu günstigen Bedingungen langfristige Anleihen zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Entwurf wird gegenwärtig durch die zuständigen Ministerialressorts geprüft; es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass er angenommen wird, falls das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Gewähr übernimmt, die erforderlichen Mittel herbeizuschaffen. Wie verlautet, soll versucht werden, zu diesem Zwecke eine Auslandsanleihe aufzunehmen.

Gegen auslandische Baufirmen in Polen?

V Der Verband der Bauunternehmer hat an sämtliche Ministerien, Wojewodschaften, Kreis- und Kommunalbehörden, sowie an die Fach- und Tagespresse ein Rundschreiben gesandt, in welchem mit scharfen Worten gegen das Eindringen ausländischer Bauunternehmungen in Polen Stellung genommen wird; insbesondere werden darin die deutschen Firmen angegriffen. Wie man uns nun versichert, sollen die polnischen Behörden dem Rundschreiben keine Aufmerksamkeit geschenkt haben, zumal man sich sogar auf amtlichem Wege bemüht, ausländisches Kapital für die Bauindustrie und ausländische Baugesellschaften zwecks Linderung der ausserordentlichen Wohnungsnot heranzuziehen.

Sowjetregierung chartert Frachtschiffe.

Ausfuhrsteigerung unter allen Umständen.

London, 23. September. (R.)

Der Korrespondent der „Times" in Cardiff meldet, die Sowjetregierung habe ausländische, darunter auch englische Frachtschiffe mit einem Gesamtgewicht von über 550 000 Bruttotonnen gechartert, um ihren Export forcieren zu können. Es herrsche naturgemäss Sorge wegen der Lage des englischen Weizen- und Holzmarktes bei Landung aussergewöhnlicher russischer Frachten in England. In Schiffahrtskreisen werde allerdings nicht geglaubt, dass der Handel in diesem Umfange von Dauer sein werde, sondern es werde angenommen, die Sowjetregierung wünsche sich unter allen Umständen ausländische Kredite zu verschaffen.

Die deutschen Anbauflächen 1930.

wk. Die Krise der deutschen Landwirtschaft ist nicht zum wenigsten eine Frage der Anbaupolitik. Daher ist die jetzt veröffentlichte Uebersicht des Statistischen Reichsamtes über die Anbaufläche im Deutschen Reich 1930 auch von besonderem Interesse. Nach der Ende Mai 1930 durchgeführten Anbauflächen-Erhebung betrug die landwirtschaftlich genutzte Fläche im Deutschen Reich rund 29.37 Millionen ha = 62.7 Prozent des gesamten Grund und Bodens. Gegenüber dem Vorjahre ist eine geringfügige Abnahme um 336 ha festzustellen. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche entfiel der Hauptanteil mit 20.53 Millionen ha = 69.9 Prozent auf das Ackerland. Es folgten die Wiesen mit 5.51 Millionen ha = 18.7 Prozent und die Weiden mit 2.62 Millonen ha = 8.9 Prozent. Die übrige Fläche von 710 045 ha wurde zu vier Fünftel als Gartenland genutzt (580 000 ha). Die Weinberge und Obstanlagen machten mit 82 000 ha bzw. 48 000 ha 0.3 Prozent bzw. 0.2 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus. Von dem Ackerland war der grösste Teil, 95.5 Prozent, feldmässig bebaut, der Rest blieb als Brache oder Ackerweide unbestellt. Unter den Feldfrüchten nahm der Anbau von Brotgetreide mit rund 6.6 Millonen ha fast ein Drittel der gesamten Ackerfläche ein. Hiervon entfielen 4.71 Mill. ha auf Roggen und 1.90 Mill. ha auf Weizen einschl. Spelz. Nahezu ein Viertel des Ackerlandes (5.0 Mill. ha oder 24.1 Prozent) war mit Gerste und Hafer bestellt. Der Hackfruchtbau beanspruchte eine Fläche von 4.4 Mill. ha. Grössere Bedeutung hatte weiterhin nur noch der Anbau von Futterpflanzen (2.3 Mill. ha = 11.3 Prozent). Wenig ausgedehnt war der Hülsenfruchtanbau mit 537 000 ha oder 2.6 Prozent. Auch die feldmässig mit Gartengewächsen bebaute Fläche wies einen geringen Umfang auf (135 000 ha = 0.7 Prozent). Zum Anbau von Handelsgewächsen wurden 62 000 ha = 0.3 Prozent verwendet.

Im Anbau von Hülsenfrüchten ist gegenüber dem Vorjahre fast durchweg eine Abnahme zu verzeichnen, die für Erbsen 5.7 Prozent, Speise- und Ackerbohnen 4.6 bzw. 3.1 Prozent sowie für Wicken 8.8 Prozent beträgt. Eine kleine Erweiterung ist im Hackfruchtbau mit 8000 ha = 0.2 Prozent eingetreten, die ausschliesslich auf eine Vergrösserung der mit Zucker- und Runkelrüben bestellten Flächen um 33 000 ha = 7.1 Prozent bzw. 11 000 ha = 1.5 Prozent beruht. An Kartoffeln ergibt sich dagegen ein Weniger um 31 000 ha = 1.1 Prozent. Der Anbau von feldmässig gebauten Gartengewächsen hat um insgesamt 2800 ha = 2.2 Prozent zugenommen; hierbei ist die für Weisskohl bestimmte Fläche um 1200 ha oder 2.6 Prozent kleiner geworden. Die bereits seit Jahren zu beobachtende Einschränkung des Anbaus von Handelsgewächsen hat weiter angehalten; von der Gesamtabnahme um rund 7000 ha entfallen auf Raps und Rübsen 2800 ha, auf Hopfen 2300 ha und auf Gespinstpflanzen 2200 ha. Die Futterpflanzen, deren Anbau im Jahre 1929 wegen des langen und strengen Winters eine Abnahme erfahren hatten, weisen nunmehr wieder eine Zunahme um 27 000 ha = 1.2 Prozent auf; u. a. hat der Kleeanbau um 13 000 ha und der Anbau von Luzerne um 15 000 ha zugenommen. Die Brache und Ackerweide haben sich gegenüber dem Vorjahre um rund 50 000 ha = 11.3 Prozent bzw. 6000 ha = 1.1 Prozent verringert.

Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr (1913, jetziges Reichsgebiet) ergibt sich eine Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche um 356 883 ha = 1.2 Prozent, die vorwiegend auf eine Verringerung des Ackerlandes um 953 534 ha bei einer gleichzeitigen Vergrösserung der Wiesen und Weiden um insgesamt 501 487 ha = 6.6 Prozent beruht. Ausserdem haben auch die Vergrösserung der Städte sowie die in der Nachkriegszeit allgemein geförderte Kleingarten- und Eigenheimbewegung eine Einschränkung des Ackerlandes verursacht. Die Zunahme der Wiesen und Weiden, die namentlich auf Kosten des Ackerlandes erfolgt ist, darf im allgemeinen als eine Folgeerscheinung der Grünlandbewegung angesehen werden. An dem Rückgang des Ackerlandes sind namentlich Roggen und Hafer beteiligt, und zwar mit 620 000 ha = 11.6 Prozent bzw. 490 000 ha = 12.5 Prozent. Von den übrigen Getreidearten weisen noch Sommerweizen und Sommergerste eine Abnahme auf (126 050 ha = 23.7 Prozent bzw. 63 088 ha = 4.6 Prozent). Dagegen ist die Fläche für Winterweizen um 162 050 ha = 8.5 Prozent, für Wintergerste sogar um das Dreifache, um 150 462 ha, gestiegen. Auch der Hackfruchtbau ist beträchtlich ausgedehnt worden. An der Vergrösserung um 240 000 ha = 5.8 Prozent haben — mit Ausnahme der Kartoffeln — sämtliche Hackfrüchte, besonders die Runkelrüben, teil.

Märkte.

Getreide. Warschau, 22. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty festgesetzt: Roggen 18.75—19, Weizen 30—31, Einheitshafer 20—22, Grützgerste 20—21, Braugerste 25.50—27.50, Weizenluxusmehl 65—75, Weizenmehl 4/0 55—65, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 33—35, Rapskuchen 21—22, Feld-Esserbsen 35 bis 38. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 22. September. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 16.75—17, Weizen, 128 Pfd. 16.50—16.75, Roggen, neu 11, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.50—13.50, Hafer, alter, teurer 11.50—12, Viktoriaerbsen 18—23, Blaumohn 44—50, Roggenkleie 7.75—8.25, Weizenkleie, grobe 10.25 bis 10.75, Gelbsenf 30—35. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 26, Roggen 41, Gerste 68, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 18, Saaten 5.

Produktenbericht. Berlin, 23. September. (R.) Infolge der israelitischen Feiertage war die Produktenbörse nur schwach besucht, und von regulärem Geschäft konnte kaum gesprochen werden. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt. Weizen setzte 1—3 Mark schwächer ein, nur Septemberweizen war verhältnismässig gut gehalten. Roggen blieb in den vorderen Sichten unverändert, für spätere Lieferung gaben die Preise trotz einiger Stützungskäufe um bis 1¾ Mark nach. Auch Hafer war um 1—1½ Mark gedrückt. Im Promptgeschäft war Brotgetreide zur Waggonverladung weiter nur mässig angeboten, für Weizen nannte man etwa gestrige Preise, Roggen wurde unter Interventionen um 1 Mark heraufgesetzt. Das über Bedarf vorliegende Angebot von Kahnmaterial blieb vernachlässigt, da die Mühlen angesichts des schleppenden Mehlabsatzes nur geringe Kauflust bekunden. Die Mehlpreise waren wenig verändert. Hafer und Gerste weiter in schleppendem Geschäft.

Berlin, 22. September. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 232—233, Roggen, märk. 159—162, Braugerste 202—222, Futter- und Industriegerste 178—190, Hafer, märk., pomm., neu 156—166, Weizenmehl 27.25—35.50, Roggenmehl 23.25—26.75, Weizenkleie 8.50—8.75, Roggenkleie 8—8.25, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20 bis 21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9.80 —10.20, Leinkuchen 17.30—17.60, Soya-Schrot 14—14.80. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft. Weizen: September 249—249.50, Oktober 251—251.50 Geld, Dezember 262—263, März 271 bis 271.50; Roggen: September 175.50—174.50, Oktober 176—175, Dezember 189—188.50—188.75, März 200.50—200; Hafer: September 156—156.50, Oktober 158, Dezember 168.50—169, März 181.

Kartoffeln. Berlin, 22. September. Speisekartoffeln: Weisse 1.30—1.50, rote und Odenwälder blaue 1.40—1.60, andere gelbfleischige 1.80 bis 2.00. In Berlin sehr geringe Nachfrage. — Fabrikkartoffeln 9 Pfg. auf Grund der Stützungsaktion für Kartoffelflocken, im übrigen 5½—6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Posener Viehmarkt.

Posen, 23. September 1930.

Auftrieb: Rinder 304 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1775 Kälber 553. Schafe 195. Ziegen — Ferkel — Zusammen 2863.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	128—136
c) ältere	100—110
d) mäßig genährte	90—96

Bullen

a) vollfleischige, ausgemästete	124—130
b) Mastbullen	110—120
c) gut genährte ältere	98—106
d) mäßig genährte	88—96

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	130—140
b) Mastkühe	114—124
c) gut genährte	96—104
d) mäßig genährte	70—80

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	132—144
b) Mastfärsen	120—130
c) gut genährte	110—116
d) mäßig genährte	90—100

Jungvieh:

a) gut genährtes	90—100
b) mäßig genährtes	80—88

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	160—170
b) Mastkälber	140—150
c) gut genährte	120—130
d) mäßig genährte	104—116

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—152
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—130
c) gut genährte	100—110
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	182—190
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	172—180
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	162—168
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	150—160
e) Sauen und späte Kastrate	140—150
f) Bacon-Schweine	158—162

Marktverlauf: 32 Lämmer wurden zu 160 zł für 100 kg verkauft; für 100 Schweine aus Lublin über 150 kg zahlte man 200—210 für 100 kg.

Vieh und Fleisch. Warschau, 22. September. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg: 1.70—1.95. Aufgetrieben wurden 955 Stück. Tendenz: schwach; Markt: ruhig. Die Preise sind um 5 Groschen gefallen.

Krakau, 20. September. Preise für 1 kg Lebendgewicht loko Marktplatz: Bullen 0.85—1.30, Rinder 0.90—1.46, Kühe 0.90—1.34, Färsen 0.85—1.40, Kälber 1.25—2.30, Schweinefleisch Lebendgewicht 1.80—2.45, Schweinefleisch Schlachtgewicht 2.10—2.62, Nierentalg 0.60. Fester gestalteten sich die Preise für Rinder um 10 Groschen; Kühe 1.30—1.50, Talg, 1. Sorte 0.80 bis 0.90, Kühe 2. Sorte um 13 Groschen, Kälber um 5—15 Groschen. Schweinefleisch ebenfalls fester — Lebendgewicht um 5—20 Groschen, Schlachtgewicht um 7—10 Groschen.

Eier. Berlin, 22. September. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 14½, Klasse A 60 g 14, Klasse B 53 g 13¼, Klasse C 48 g 12; frische Eier Klasse B 53 g 12½; aussortierte kleine und Schmutzeier 9½ Pfg. Auslandseier: Dänen 18er 14½, 17er 14, 15½—16er 13½; Schweden 18er 14¾, 17er 14¼, 15½—16er 13½; Estländer 17er 13½, 15½—16er 13—13¼; Belgier, Durchschnittsgewicht 68 g 15, 60—62 g 14¼; Polen grössere 10½—11 Pfg. Witterung: trübe.

Zucker. Magdeburg, 22. September. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschl. Sack): März 6.35 Brief, 6.30 Geld; Mai 6.60 bzw. 6.50; August 6.80 bzw. 6.70; September 6.40 bzw. 6.20; Oktober 6.10 bzw. 6.00; November 6.10 bzw. 6.00; Dezember 6.10 bzw. 6.05; Januar—März 6.30 bzw. 6.20. Tendenz: schwächer.

Metalle. Warschau, 22. September. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg: Bancazinn in Blocks 7.40, Hüttenblei 1.15, Zink 1.15, Antimon 1.80, Hüttenaluminium 4.00, Kupferblech 4.00, Messingblech 3.50—4.50, Zinkblech 1.28 zł.

Warschauer Börse.

Warschau, 22. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.95½, Goldrubel 4.72, Tscherwonetz 0.95 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.36, Belgrad 15.80, Bukarest 5.31½, Danzig 173.35, Oslo 238.66, Helsingfors 22.45, Spanien 97.15, Kairo 44.47, Kopenhagen 238.74, Riga 171.85, Talinn 237.56, Berlin 212.56, Montreal 8.921, Sofia 6.46½.

Fest verzinsliche Werte.

	22. 9.	20. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	56.50	57.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.75	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	48.50	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	110.00	110.50
7% Stabilisierungsanleihe	88.00	—

Industrieaktien.

	22. 9	20. 9.		22. 9	20 9
Bank Polski	160.00	164.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	115.00	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	108.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	72.00	72.00	Nobel-Stand.	—	5.25
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	25.00
Puls	—	49.00	Modrzejów	8.00	8.00
Spies	—	67.00	Norblin	—	45.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	54.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	13.50	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	3.75
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	4.25
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	115.00	—
W. T. F. Cukru	31.00	32.00	Herbata	—	—
Firley	—	24.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 9. Geld	22. 9 Brief	19. 9. Geld	19. 9 Brief
Amsterdam	358.78	360.58	358.58	360.38
Danzig	—	—	172.89	173.75
Berlin*)	212.25	212.90	212.32	212.93
Brüssel	—	—	124.07	124.69
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.46	43.25	43.46
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.892	8.932
Paris	34.96	35.14	34.97	35.15
Prag	26.41	26.54	26.41	26.54
Rom	46.60	46.84	46.61	46.84
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	239.10	240.30	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.75	156.55	155.75	156.55
Wien	125.65	126.27	—	—
Zürich	172.71	173.57	172.72	173.58

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 21. September. Reichsmarknoten 122.65, Dollarnoten 5.16, Złotynoten 57.68, Scheck London 25.00½.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00½ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten notierten 122.55—75, Auszahlung Berlin 122.50—70. Dollarnoten 5.15—17, Złotynoten 57.61—75, Auszahlung Warschau 57.60—74.

Ostdevisen. Berlin, 22. September. Auszahlung Posen 46.95—47.15 (100 Rm. = 212.09—212.99); Auszahlung Kattowitz 46.95—47.15; Auszahlung Warschau 46.95—47.15; grosse polnische Noten 46.875—47.275.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	23. 9.	22. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	92.00G	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	96.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.50G	42.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	92.50 +	92.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	20.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	60.00B	62.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	23. 9.	22. 9.		23. 9.	22. 9.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	70.00 +	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	60.00B	60.00B
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. September. (R.) Nach fast geschäftslosem Vormittags- und vorbörslichen Verkehr, der aber doch eher schwächere Tendenz zeigte, machte sich kurz vor Festsetzung der ersten Kurse eine Beruhigung bemerkbar. Es lagen nicht wie gestern erhebliche Verkaufsorders vor, man konnte im Gegenteil verschiedentlich Deckungskäufe beobachten, auch sollen die Exekutionen aufgehört haben. Die Auslandsbörsen lagen angeblich fester, auch für die Young-Anleihe wollte man aus London und Amsterdam festere Kurse hören. Die Kursgestaltung ist nicht einheitlich, doch eher fester, Veränderungen von 1—3 Prozent nach beiden Seiten. Ostwerke plus 8½ Prozent. Devisen bleiben weiter gefragt, Renten liegen wieder schwach. Nach den ersten Kursen allgemein eher fester.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	23. 9.	22. 9.		23. 9	22. 9.
Dt. R.-Bahn	89.75	90.25	Goldschmidt	46.00	45.25
A.G.f.Verkehr	57.50	62.25	Hbg. Elk.-Wk.	—	126.50
Hamb. Amer.	78.00	80.00	Harpen. Bgw.	90.00	92.00
Hb. Südam.	159.00	—	Hoesch	73.00	75.75
Hansa	126.00	126.50	Holzmann	72.25	76.00
Nordd. Lloyd.	79.25	80.25	Ilse Bgbau.	214.50	215.00
Al.Dt.Kr.Anst.	103.62	105.25	Kali. Asch.	190.00	191.50
Barmer Bank	110.75	112.50	Klöcknerw.	72.50	74.00
Berl.Hls.-Ges.	129.00	133.25	Köln-Neuess.	74.50	76.75
Com.u.Pr.-Bk.	120.75	121.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	165.50	168.00	Mannesmann	73.25	75.25
Deutsch.Bank	117.50	118.00	Mansf. Bergb.	50.25	50.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	100.50	99.00
Dresdner Bk.	117.50	118.00	Nat. Auto-Fb.	12.00	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	46.00	—
Schulth. Patz.	203.75	207.00	Oschl. Koksw	74.75	75.50
A. E. G.	125.75	127.50	Orenst. u. Kop.	48.12	52.00
Bergmann	158.00	161.00	Ostwerke	162.50	164.50
Berl. Msch.-F.	38.00	38.00	Phönix Bgbau	67.50	70.75
Buderus	51.12	53.50	Rh.Braunkoh.	185.50	192.25
Cop. Hisp. Am.	301.00	303.50	Rh. Elek.-W.	125.00	—
Charl. Wasser	83.12	86.25	Rh. Stahlwk.	71.75	75.75
Conti Caoutch.	125.25	130.00	Riebeck	86.50	88.50
Daimler-Benz	25.12	26.00	Rütgerswerke	49.50	50.50
Dessauer Gas	116.00	120.00	Salzdetfurth	289.00	295.00
Dt.Erdöl-Ges.	63.25	65.00	Schl. Elek.-W.	117.75	122.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	133.50	137.00
Dynam. Nobel	62.75	63.75	Siem.&Halske	175.00	179.00
El. Lief.-Ges.	118.00	121.00	Tietz, Leonh	120.12	—
El. Licht u.Kr.	123.50	126.50	Transradio	120.50	122.50
Essen. Steink.	135.12	138.00	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	121.25	—	Ver. Stahlw.	68.50	72.00
Felten u.Guill.	98.00	102.25	Westeregeln	194.50	196.25
Gelsenk.Bgw	122.25	102.50	Zellst. Waldh.	123.00	122.00
Ges. f. el. Unt.	—	126.75	Otavi	33.25	32.62

	23. 9.	22. 9
Ablös.-Schuld 1-60 000	59.50	60.00
60-90 000	59.50	60.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.70	7.00

Industrieaktien.

	23. 9.	22. 9.		23. 9.	22. 9.
Accumulator	113.00	116.00	Laurahütte	36.50	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	89.00	90.25	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	77.00	80.50	Nordd. Wolle.	65.25	65.25
Berger, Tiefb.	236.00	249.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	60.00	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	7.00	7.25	Sachsenwerke	82.00	—
Dt. Eisenhd.	47.62	48.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	98.00	124.25	Schl.Bgb.u.Zk	40.00	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	148.00	151.25
Körting, Gebr.	36.50	38.00	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	145.00	—			

Tendenz: beruhigt.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 9. Geld	23. 9. Brief	22. 9. Geld	22. 9. Brief
Buenes Aires	1.508	1.512	1.508	1.512
Bukarest	2.498	2.502	2.500	2.506
Canada	4.203	4.211	4.1970	4.2050
Japan	2.074	2.078	2.074	2.078
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.399	20.439	20.377	20.417
New York	4.1975	4.2055	4.1930	4.2010
Rio de Janeiro	0.425	0.427	0.4215	0.4235
Uruguay	3.447	3.453	3.447	3.453
Amsterdam	169.29	169.63	169.03	169.37
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.435	58.555	58.455	58.585
Danzig	81.505	81.625	81.51	81.67
Helsingfors	10.562	10.582	10.553	10.573
Italien	21.98	22.22	21.97	21.01
Jugoslavien	7.438	7.452	7.433	7.447
Kopenhagen	112.37	112.59	112.23	112.45
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	112.28	112.50	112.15	112.37
Paris	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag	12.462	12.482	12.451	12.471
Schweiz	81.455	81.615	81.395	81.555
Sofia	3.047	3.053	3.039	3.045
Spanien	45.45	45.55	45.65	45.75
Stockholm	112.76	112.98	112.64	112.86
Talinn	112.04	112.26	111.86	112.08
Budapest	73.47	73.61	73.41	73.55
Wien	59.26	59.38	59.215	59.305
Kairo	20.885	20.925	20.895	20.935
Keykjawik 100 Kronen	92.27	92.45	92.20	92.38
Riga	80.88	81.04	80.82	80.98
Kaunas (Kowno)	41.94	41.99	41.88	41.96
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

Ein neuer Trick, lästige Mieter loszuwerden.

z. **Inowrocław**, 23. September. Eines ganz eigenartigen Tricks, um einen lästigen Mieter, den Schneider K. mit seiner erkrankten Frau und zwei Kindern an die Luft zu setzen, bediente sich ein hiesiger Hausbesitzer, Herr O. K. war zwar bereits zur Exmission verurteilt, hatte aber infolge der schweren Erkrankung seiner Frau einen Aufschub von drei Monaten erhalten. Das ging Herrn O. gegen den Strich, und um die Exmission zu beschleunigen, setzte er sich mit dem Chefarzt des Garnisonlazaretts in Verbindung und berichtete fälschlich, daß in seinem Hause eine Frau schwer erkrankt sei und einer Operation bedürfe, vor der Hand aber vom Krankenhaus keine Hilfe erteilt werden könne. Prompt erschienen zum Erstaunen der Familie K. am Sonnabend mittag um 2 Uhr vier Soldaten mit einer Bahre, um die Frau abzuholen. Herr O. dachte auf diese Weise die Wohnung leer zu bekommen. Nachdem die Soldaten aufgeklärt worden waren, verweigerten sie jegliche Hilfe, auch nach dem Versuch des Herrn O., sie mit Schnäpsen zu traktieren, und zogen mit der Bahre wieder ab. Herr O. wird jetzt wohl noch drei Monate auf die Räumung der Wohnung warten oder einen neuen Trick ersinnen müssen, um die Mieter loszuwerden.

Tödlicher Schießunfall.

× **Jarotschin**, 23. September.

Von einem schrecklichen Unfall wurde die Familie A. aus Franowo, Kreis Jarotschin, betroffen. Als der Vater gerade nicht zu Hause war, nahm der 17jährige Sohn Franciszek ohne Wissen der Eltern das väterliche Gewehr aus dem Schrank, steckte auch gleich Patronen in den Lauf und begab sich nach dem Garten, um dort die Vögel von den Weinstöcken zu verscheuchen. Als er über den Zaun klettern wollte, fiel er so unglücklich, daß sich das Gewehr entlud und der Schuß den Knaben gerade in die Brust traf. Die Mutter, welche den Knall gehört hatte, begab sich sofort nach dem Garten und fand dort ihren Sohn in einer Blutlache liegend vor. Nach einigen Augenblicken schon trat der Tod ein. Dieser so überaus tragische Vorfall löste in der gesamten Umgegend herzliche Teilnahme aus.

k. **Lissa**, 23. September. Unglücksfall. In dem auf der Westpromenade gelegenen jüdischen Altersheim wurde die 67jährige Dorothea Hannach in ihrem Stübchen leblos aufgefunden. Der Hahn des Gaskochers ist undicht geworden und führte so den Tod der H. herbei. — Eine Warnun an alle, von Zeit zu Zeit die Gasleitung auf etwaige Schäden zu untersuchen. — Schützengilde. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Ernteschießen errang Herr Smolanowicz die Königswürde. Erster Ritter wurde Herr Kolasiński, zweiter Ritter Herr Nowakowski. — Der D. G. V. Lissa veranstaltet am kommenden Mittwoch im kleinen Saal des „Hotel Foest" eines seiner beliebten Familienkränzchen. Die Mitglieder und deren Angehörige werden um recht rege Teilnahme gebeten. Beginn abends ½9 Uhr.

Neue Sabotageakte

in Ostgalizien.

Tarnopol, 23. September. (R.)

Aus Tarnopol werden weitere Sabotageakte von Brandstiftungen gemeldet. In der Nähe von Drohobycz haben unbekannte Täter unter Zuhilfenahme von Chemikalien einige Heuschober vernichtet. Es entwickelte sich hierbei eine Schießerei zwischen den Attentätern und den Wächtern des Gutshofes. Aus Lemberg wird gemeldet, daß dort im letzten Augenblick ein Brand der Eisenbahnmagazine auf der Station Lemberg-Liczakow verhindert werden konnte. Unbekannte Täter hatten das Gebäude mit Petroleum begossen und auch schon leicht entzündbares Holzmaterial aufgeschichtet.

In Lemberg veranstaltete der Verband der Reserveoffiziere Ostgaliziens und Wolhyniens eine außerordentliche Tagung. Er nahm eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, Standgerichte einzuführen, die ukrainischen Organisationen aufzulösen und die ukrainischen Schulen zu schließen, deren Zöglinge wegen staatsfeindlicher Tätigkeit überführt werden. Zu gleicher Zeit ist beschlossen worden, eine Selbsthilfe zu organisieren.

* **Wollstein**, 23. September. Ein Wetturnen veranstaltete am letzten Sonntag der hiesige Männerturnverein. Auf dem Turnplatz im Kirchgarten hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden, das mit großem Interesse den exakten Vorführungen der einzelnen Gruppen folgte. Es wurde teilweise ganz Hervorragendes geleistet, und auch der Durchschnitt zeigte ein hohes Niveau seines Könnens. Im Neunkampf der ersten Gruppe wurde Ernst Sachweh mit 166 Punkten und im Neunkampf der zweiten Gruppe Karl Simon mit 159 Punkten Sieger. Nach den frisch-fröhlichen Kampfspielen des Tages brachte der Abend ein Kränzchen im Piaseckischen Saale, das, gut besucht, in vollster Harmonie ausklang. — Seinen 50. Geburtstag feierte am 20. September der seit langen Jahren hier ansässige Photograph Fritz Endrich. Dem Jubilar wurden vielseitige Ehrungen zuteil; erfreut sich doch derselbe hier größter Wertschätzung. In der Frühe des Tages brachte ihm die Kapelle des Evangelischen Jungmännervereins ein Ständchen, dem dann die große Reihe der Gratulanten sich anschloß. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahrzehnte in gleicher Frische zu verleben zum Wohle seiner Familie und zur Freude seiner vielen Freunde und Bekannten.

tz. **Pinne**, 23. September. Diebstahl. Aus der Wohnung des Lehrers P. Cieśliak in Zajączkowo wurden Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 500 Złoty gestohlen. Die Diebe sollen in Richtung Pinne verschwunden sein.

Täglich neue verdächtige Scheunenbrände.

In allen Fällen strenge Untersuchung eingeleitet.

z. Inowrocław, 23. September. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend entstand aus bisher unermittelter Ursache gegen 11 Uhr nachts bei dem Landwirt Bartholomäus Wiśniewski in Wronowo, Kreis Strelno, ein Schadenfeuer, durch welches die Scheune mit den darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurde. Scheune und Maschinen waren bei der Landes-Feuerversicherungsanstalt Posen versichert. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Ein anderes Feuer wütete in der Nacht zum vergangenen Montag bei dem Landwirt Stanisław Mazurkiewicz in Jezioro Wielkie, Kreis Strelno, wo ebenfalls eine Scheune mit Stall den Flammen zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind die Dreschmaschine, 24 Wagen Roggen, 4 Wagen Gerste, 4 Wagen Mischgetreide und 6 Wagen Hafer. Der entstandene Schaden wird auf 6300 Złoty beziffert; versichert waren die Gebäude und das Getreide mit 6200 Złoty. — In derselben Nacht brannte auch bei dem Nachbar des oben genannten Landwirts eine Scheune und ein Stall ab, wobei ebenfalls das in der Scheune befindliche Getreide und eine Britschke mitverbrannten. Der Schaden, der auch hier durch Versicherung gedeckt ist, beträgt 8300 Złoty. Die Ursache der beiden letzten Brände konnte bisher nicht festgestellt werden, es ist aber eine Untersuchung eingeleitet.

Schmierfinken gebärden sich patriotisch

Wie man in Briesen gegen die deutschen „Rachegelüste" protestiert.

Eine Protestkundgebung „gegen die Abtretung Pommerellens" fand am letzten Sonntag auch in Briesen statt. Vereine und Schulen mit Fahnen sowie eine große Volksmenge hatten auf dem Marktplatz Aufstellung genommen. Der Religionslehrer am Gymnasium, Pfarrer Brejski, hielt von einem Balkon aus eine flammende Protestrede. Kaufmann Deregowski verlas eine entsprechende Resolution. Nach Absingen der „Rota" zogen die Vereine und Schulen zur Starostei, woselbst dem Starosten die Protestschrift überreicht wurde.

In der Nacht zum Sonntag hatten überpatriotische Schmierfinken systematisch sämtliche an den Geschäftshäusern der Stadt befindliche deutsche Aufschriften mit Teer besudelt. Auch das Firmenschild der deutschen „Briesener Zeitung" sowie einige Fensterscheiben wurden ausgiebig mit Teer verschmiert. Weder ein Nachtwach- noch Polizeibeamter hat etwas von dem lichtscheuen Treiben dieses Gesindels gemerkt; trotzdem offenbar eine mit Leitern oder Stangen nebst Teereimer usw. ausgerüstete Bande von Straße zu Straße, von Haus zu Haus gezogen ist. Hoffentlich gelingt es noch nachträglich, diese traurigen Helden zur Rechenschaft zu ziehen.

Spionenfieber.

Ein Denunziant entlarvt.

Wir lesen im „Pommereller Tageblatt":

Der größte Schuft im ganzen Land . . . Ja, das ist und bleibt der Denunziant! Dafür liegt wieder mal ein Beweis vor.

Wir berichteten in Nr. 216 des „Pommereller Tageblatt" über die Verhaftung eines angeblichen „Spions" Josef Matyka aus Berent, der von Offizieren im Auto ins Konitzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, und zwar unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Deutschlands. Matyka soll in Danzig deutschen Kundschaftern wichtige, geheim zu haltende Dokumente ausgehändigt haben. Die polnische Presse, die für „so was", so weit es gegen ihren westlichen Nachbarn geht, ein besonderes Interesse hat, bauschte den Fall mit dem üblichen phantastischen Lügenkram auf. Sie hat sich wieder mal gründlich blamiert.

Wie nunmehr die amtliche Untersuchung ergeben hat, ist an der ganzen Beschuldigung kein Wort wahr. Der Verhaftete wurde sofort auf freien Fuß gesetzt und ist völlig rehabilitiert.

Die Anzeige geht von einem gemeinen Denunzianten aus, der ein Interesse an der Verhaftung des Matyka und an der Beschmutzung seiner Ehre hatte.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Behörden in derartigen Fällen den Anzeigenden genauer prüfen würden. In diesem Falle winkt dem Angeber eine harte, aber gerechte Strafe. Möge sie anderen Denunzianten zur Warnung dienen, dann hat Matyka nicht umsonst die Haft und die widerwärtige Verleumdung ertragen.

lc. **Wongrowitz**, 22. September. Autobusunglück. Der zwischen Wongrowitz und Gnesen verkehrende Autobus des Besitzers Kipper von Mieściško geriet am Dienstag nachmittag infolge Versagens der Steuerung bei Miłosławice ins Schleudern, fuhr dabei gegen einen Baum, brach denselben um, und stürzte in den Chausseegraben. Von den zehn Fahrgästen erlitten drei leichte Verletzungen und Schnittwunden von Glassplittern. Die Uebrigen und der Chauffeur kamen mit dem Schrecken davon. Der Autobus ist infolge zu großer Beschädigungen in nächster Zeit nicht zu gebrauchen.

ℒ **Gostyn**, 22. September. Das nennt man Glück! Der Arbeiter D., welcher beim Dachdecken einer hohen Dominialscheune in O. behilflich war, fiel von dieser infolge eines Fehltrittes herab. Unten angelangt, sah sich der Mann verlegen um, raffte sich zusammen und ging, ohne daß ihm irgend das geringste widerfahren war, wieder an seine Arbeit. — Der hiesige Kreisbauernverein wird am Sonntag seine Monatsversammlung abhalten, auf der neben einigen Anträgen und Beschlußfassungen, ein Vortrag über Schweinehaltung und Fütterung von Herrn Rittergutsbesitzer Glockzin-Strychowo gehalten werden wird.

× **Jaratschewo**, 23. September. Da werden Weiber zu Hyänen . . . Zur Erheiterung der Allgemeinheit trug eine Zigeunergruppe dieser Tage bei. Eine Frau erhielt von einem Besitzer ein Kinderkleidchen geschenkt, mit dem sie freudestrahlend das Haus verließ. Schon aber stürzte eine andere braune „Schönheit" hinzu und entriß der Besitzerin den eben erworbenen Schatz. Diese nicht faul, setzte der Diebin nach und erreichte sie auch bald. Ein Gezeter auf offener Straße, als ob die Stadt einstürzen sollte; eine Flut edelster Schimpf- und Spottworte aus wüsten Steppengegenden flog in diesem Wettstreit hin und her, bis den Frauen diese Art der Auseinandersetzung zu langweilig wurde und der Angriff auf beiden Seiten fast gleichzeitig erfolgte. Wie zwei Furien stürzten sie aufeinander los, schlugen sich die Fingernägel in das Gesicht, daß tiefe Rinnen als Spuren wohl noch längere Zeit zu sehen sein werden, in „Strömen" floß das vieledle Blut. Fest schlugen die Krallen in das lange Haar, das bald wirr um die erhitzten Gesichter flog und — teilweise auch vom Winde davongetragen wurde. Dazwischen aus keuchender Brust schrille Wut- und Schmähschreie: ein Bild für Götter! Bis schließlich sich die rechtmäßige Besitzerin des Kleides als die Stärkere erwies und als Siegerin den Platz verließ, ob freilich noch mit einem brauchbaren Kleidungsstück, ist eine andere Frage.

z. Kruschwitz, 23. September. Zwei Autobusse zusammengestoßen. Auf der Chaussee Gocanowo—Kruschwitz stieß am Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr der Autobus des Herrn Gotowka mit dem Autobus der Kruschwitzer Autobusgenossenschaft zusammen. Der letztere Autobus wurde dabei schwer beschädigt. Von den Passagieren wurde nur der Obersekretär des Strelnoer Kreisausschusses, Herr Meyer, leicht verletzt.

Sport und Spiel.

Wieder „Fall" Peltzer.

Neues Verfahren.

Bevor noch die Angelegenheit Dr. Peltzers von der Sportbehörde zu einem endgültigen Abschluß gekommen ist, ist ein neuer Konflikt des Meisterläufers mit der Spitzenorganisation des Athletikbetriebes entstanden. Dr. Peltzer hatte unmittelbar nach Abschluß der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, aber noch vor Aufhebung seiner Suspendierung, die erst am 31. August in Hannover erfolgte, vom Vorstand der Sportbehörde die Erlaubnis erhalten, am 17. August an einer nationalen Veranstaltung in Koburg teilzunehmen, dagegen war ihm die Erlaubnis, am 24. August in Stettin bei einem lokalen Sportfest der Stettiner Ortsgruppe des Reichsausschusses zu starten, verweigert worden. Dennoch nahm Dr. Peltzer an diesem Sportfest für seinen Verein teil. Die Sportbehörde beauftragte nun den Berliner Verband, zu dem Stettin jetzt gehört, ein Verfahren gegen die Stettiner „Preußen" und Dr. Peltzer einzuleiten. Die Vernehmung Peltzers und eines Vertreters des pommerschen Bezirks fand am Sonnabend in Berlin statt, wobei sich herausstellte, daß der Berliner Verband Peltzer keine Mitteilung gemacht hat, daß die Sportbehörde seinen Start nicht gestattet hatte. Das „Urteil" wird in der nächsten Vorstandssitzung des V. B. A. V. gefällt werden.

Sawall schlägt Krewer und die Franzosen.

Die letzten Radrennen der Saison auf der Olympiabahn waren von etwa 7000 Zuschauern besucht, da die Besetzung mit Sawall, Krewer und den beiden Franzosen Paillard und Grassin interessanten Sport versprach. Darin sah man sich auch nicht enttäuscht.

Der erste 50 Kilometer-Lauf wurde von Sawall mit etwas Glück gewonnen. Sawall hatte 40 Runden vor Schluß einen Satteldefekt und verlor dabei zwei Runden, die ihm aber vom Wettfahrausschuß vergütet wurden.

Das Ergebnis: Erster Lauf: 1. Sawall 43.51 Min., 2. Krewer 330 Meter zurück, 3. Grassin 550 Meter zurück.

Der zweite 50 Kilometer-Lauf stand im ersten Teil ganz im Zeichen des Kölners Krewer, der beim Start die Spitze hatte und bereits nach der achten Runde Grassin überrundete. Krewer legte sich dann hinter Sawall, mußte aber infolge eines Pedalbruchs das Rad wechseln, wobei er drei Runden verlor und somit die Spitze an Sawall abgeben mußte. Paillard und Grassin zermürbten sich durch gegenseitige Angriffe.

Ergebnis: Zweiter Lauf: 1. Sawall, 43.44 Min., 2. Krewer, 5 Meter zurück, 3. Grassin, 1170 Meter zurück.

Gesamtergebnis: 1. Sawall, 100 Kilometer, 2. Krewer, 99,665 Kilometer, 3. Grassin, 98,280 Kilometer, 4. Paillard, 96 Kilometer.

Deutschland—Oesterreich 5 : 6.

Den Handball-Länderkampf Deutschland—Oesterreich, der in Darmstadt vor 4000 Zuschauern ausgetragen wurde, gewannen die Oesterreicher knapp 6 : 5. Das siegbringende Tor fiel kurz vor Schluß bei einem Freiwurf.

Kehraus in Ławica.

Am vorletzten Tage der diesjährigen Herbst-Rennsaison in Ławica hatten sich trotz des schlechten Wetters viel Zuschauer eingefunden.

Die einzelnen Rennen brachten folgende Ergebnisse:

1. Rennen (Hindernisrennen über 3200 Meter): 1. Intryga (Ustinow) 6 Längen vor Karrara. 3. Tippel. **Tot.:** 17 : 10.

2. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): 1. Pupilka (Ustinow) 4 Längen vor Lipka. 3. Umizg, der letztens einen Blutsturz zu überstehen hatte. **Tot.:** 15 : 10.

3. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): 1. Sierota (Krzyżanowski) im Alleingang, da Korea und Żupan am Start zurückblieben.

4. Rennen (Flachrennen über 2100 Meter): 1. Ma Dolary (Lipowicz) 4 Längen vor Gazimur. 3. Antypka. **Tot.:** 12 : 10.

5. Rennen (Hindernisrennen über 3600 Meter): 1. Gini (Oberl. Bobiński) 3 Längen vor Filadelfja. 3. Boston. **Tot.:** 12 : 10.

6. Rennen (Flachrennen über 2100 Meter): 1. Mnich (Lipowicz) eine halbe Länge vor Lawa. 3. Irena. **Tot.:** 10 : 10.

Der Schlußtag.

Am Sonntag, der die Schlußrennen brachte, herrschte vormittags unbeständiges Wetter, aber zum Beginn der Rennen zeigte der Himmel ein freundliches Gesicht, so daß wieder einmal unübersehbare Zuschauermassen die Kämpfe verfolgten.

Die Ergebnisse waren:

1. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): 1. Zwillingsschwester (Ustinow) 3 Längen vor Żupan. 3. Rosa. **Tot.:** 13 : 10.

2. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): 1. Balsamina (Chomicz) nach scharfem Kampf eine Länge vor Lipka. 3. Dziw. **Tot.:** 12 : 10.

Großes Hindernisrennen über 5200 Meter.

Ein starkes Feld von 6 Pferden machte sich auf die Reise, zunächst geführt von Frasquita, die zu den Favoriten gehörte. Die letzte Hürde nahmen Bakarat und Leśkowa zusammen, in der Geraden schob sich Bakarat (Oberlt. Kwieciński) vor und gewann 6 Längen vor Leśkowa. 3. Frasquita. Es liefen noch Blue Mountain, Horodenka und Demetra. **Tot.:** 41 : 10, 23 : 10 und 16 : 10.

Lotterie-Verkaufs-Flachrennen über 1800 Meter.

Sieger wurde Juljusz (Tobjasz) 9 Längen vor dem versagenden Bambus. Es liefen noch Korea, Aino II und Diana. **Tot.:** 22 : 10, 10 : 10 und 10 : 10. Der Gewinner des siegenden Pferdes (Losnummer 930) erzielte bei der Versteigerung 1050 Złoty.

5. Rennen (Hindernisrennen über 3600 Meter): 1. Too Good (Chomicz) vor Kasztelan und Tippel.

6. Rennen (Flachrennen über 850 Meter): 1. Marengo (Lipowicz) 4 Längen vor Boer. Es liefen noch Pariserin, Brilotte, Jedyna und Jedynka. **Tot.:** 10 : 10, 19 : 10 und 18 : 10.

7. Rennen (Flachrennen über 1600 Meter): 1. Lama (Tucholka) 3 Längen vor Basia II. Es liefen noch Eskorte, Danuta und Scarlet Pimpernell. **Tot.:** 16 : 10, 11 : 10 und 10 : 10.

Zwei Weltmeister gesucht.

Der Intern. Boxverband beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung wieder einmal mit den einzelnen Titelhaltern. Als Ergebnis wurde folgende „amtliche" Rangliste bekanntgegeben:

Schwergewicht: Max Schmeling, Deutschland; Halbschwergewicht: Maxi Rosenbloom, Amerika; Mittelgewicht: frei; Weltergewicht: Tommy Stilman, Amerika; Leichtgewicht: Al Singer, Amerika; Federgewicht: Batling Batalino, Amerika; Bantamgewicht: frei; Fliegengewicht: Franky Genaro, Amerika.

Die Titel im Bantamgewicht und im Mittelgewicht sind frei. Als Anwärter wurden im Bantamgewicht der frühere Weltmeister Al Brown und der Franzose Kid Francis bestimmt, während im Mittelgewicht zwischen den Amerikanern Dave Shade und Harry Smith, Rene Devos, Belgien, und Len Harvey, England, Ausscheidungskämpfe stattfinden sollen. Eines der letzteren Treffen, das zwischen Shade und Harvey, findet bereits am 28. September in London statt.

Leichtathletische Wettkämpfe

des Männer-Turn-Vereins Posen.

Am Sonntag, d. 28. September, veranstaltet der Männer-Turnverein Posen auf seinem Turn- und Sportplatz, Onufrego Kopczyńskiego 61, folgende Wettkämpfe:

1. Offene Einzelwettkämpfe.

a) **Männer**

Lauf: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter und 10 000 Meter.

Sprung: Hoch-, Weit-, Weithoch-, Drei- und Stabhochsprung.

Stoß: Kugel 7½ Kilogramm Ceidarmig, Stein 15 Kilogramm Ceidarmig l. u. r.

Wurf: Schleuderball, Diskus, Kugelschocker 5 Kilogramm.

b) **Frauen**

Lauf: 100 Meter, 2000 Meter.

Sprung: Hochsprung, Weitsprung.

Stoß: Kugelstoß 4 Kilogramm.

Wurf: Schlagball, Geerwurf.

2. Mannschaftskämpfe.

Staffelläufe

10×1 Bahnrundenstaffel, 140 Meter.

Olympische Staffel. 800 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter.

Beginn der Vorkämpfe: Vormittags 9 Uhr der Hauptkämpfe am Nachmittag 1,30 Uhr.

Da bereits Anmeldungen auch von anderen hiesigen Sportvereinen sowie auswärtigen Turnvereinen vorliegen und noch weitere zu erwarten sind, dürfte mit einer guten Besetzung aller ausgeschriebenen Wettkämpfe zu rechnen sein.

Zirkusakrobatik oder Flugpioniere?

Opfer der Luft. — Werden Luftsensationen verboten?

Am 18. September 1930 stiessen, wie gemeldet, auf dem Flugplatz Stuttgart-Böblingen zwei Flugzeuge zusammen, als der Luftakrobat Schindler den Versuch machte, über eine Leiter aus einem in der Luft befindlichen Flugzeug in ein anderes umzusteigen.

Erst Hundertmark und jetzt Schindler, Engwer, Spengler und Hagenmeyer. Und dazwischen eine ganze Reihe unbekannt gebliebener Unfälle, die Fallschirmpiloten und andere Luftakrobaten erlitten. Es ist grauenhaft und vollständig unverständlich: immer wieder setzen junge, tüchtige und blühende Menschen ihr Leben an irgend welche Sensationen, an ein Spiel mit dem Tode, das in fünfzig von hundert Fällen vielleicht gewonnen, in fünfzig Fällen aber auch verloren werden kann — — —

Wozu das eigentlich? Luftfahrt ist not — und so lange Maschinen und Apparate nicht absolut sicher arbeiten, solange Luftfahrt und Fliegerei noch in der Entwicklung begriffen sind, solange werden auch Versuche notwendig sein, Ozeanflüge, Langstreckenrekorde, Höhenflüge. Auch hier geht es vielleicht nicht ohne den Einsatz wagemutiger Pioniere — — aber

mit Pioniertum haben die Akrobatenkunststücke des toten Hundertmark und der vier jetzt ums Leben gekommenen Flieger gar nichts zu tun,

sondern ausschließlich mit der Befriedigung des Sensationshungers einer gedankenlosen Menschenmasse, die sich gar nicht klar darüber wird, daß sie mit dem Bezahlen einiger armseliger Groschen blühende Menschen in den Tod hetzt!

Um der Entwicklung des Flugwesens willen wird es sein müssen, daß Leute wochenlang in der Luft bleiben, tagaus, tagein über der Erde kreisen und Brennstoff und Lebensmittel durch Schlauchleitungen von einem anderen Flugzeug zugeführt erhalten. Ein Umsteigen aus einem fliegenden Apparat in einen anderen aber hat praktisch gar keinen Wert — — und wird ihn auch niemals haben! Hier geht es nicht um

die Erprobung des technischen Fortschritts

(der sehr oft auch mit Lebensgefahr verbunden sein wird) oder um Faktoren der Flugsicherheit, sondern hier geht es einzig und allein darum, erklügelte Sensationen auszuprobieren, die niemals der Luftfahrt an sich dienen können, sondern die nichts weiter sind als Zirkuskunststücke, ausgeführt von armen Teufeln, die verdienen müssen — und wenn es das Leben (wörtlich: das Leben!) kostet!

Hundertmark, Schindler, Engwer und die anderen hätten sicherlich viel lieber auf einem bequemen Direktorenstuhl gesessen. Aber sie mußten, mußten Geld verdienen! Der eine ging für 100 Reichsmark in den Tod (Hundertmarks Honorar für das geplante Umsteigen in der Luft betrug genau 100 Mark), die anderen wollten beweisen, daß sein — mißglücktes — Experiment ungefährlich sei, wollten die polizeiliche Genehmigung für ähnliche Vorführungen bei Flugtagen erzwingen und — gingen also ebenfalls

für ein paar hundert Mark in den Tod!

Wer veranstaltet eigentlich die sogenannten Flugtage, bei denen solche und ähnliche Sensationen gezeigt werden? Die Flughafen-Gesellschaften, die sich allein aus dem regelmäßigen Flugverkehr nicht unterhalten können, sondern auch nebenher noch verdienen müssen. Eine sehr erhebliche Einnahmequelle für sie sind die Flugtage fürs Volk, an denen die Hundertmark, Schindler und andere mit ihren neuesten Kunststücken gezeigt werden. Das Volk hat den Nervenkitzel gern — nur durch Sensationen läßt sich Massenbesuch und gute Einnahme erzielen. Also — sagen die Flughafengesellschaften — brauchen wir die Hundertmark, Schindler, Engwer usw. Wir müssen die deutsche Luftfahrt auf den Beinen halten —

Das ist logisch — aber unmoralisch! Und außerdem auch gar nicht richtig! Denn die armen Teufel, die aus Hunger und Not ihr Leben aufs Spiel setzen, denken nicht an die Luftfahrt, sondern an das bißchen Geld, das sie verdienen. Und außerdem kann der Luftfahrt nur geholfen werden, wenn dem Publikum immer wieder und wieder die

hundertprozentige Sicherheit der Maschinen

vor Augen geführt wird. Der einfache Mann kommt leicht dazu, die lebensgefährliche Akrobatik für Fliegerei zu halten. Und wird daher niemals fliegen.

Mit anderen Worten: die Flugtagveranstalter jagen also nicht nur für mehr oder weniger Geld die Luftartisten in den Tod, sondern sie schädigen auch die gesamte Luftfahrt, wenn sie meinen, ihr mit lebensgefährlichen Sensationen helfen zu müssen!

Und weiter: Was ist das: Flugsensation? Das ist Akrobatik, richtige Akrobatik, vom Zirkus und Varieté auf das Flugzeug übertragen. Steigerung vom Halsbrecherischen zum Tödlichen.

Jeder Artist spielt mit dem Leben. Hier und dort. Im Varieté und Zirkus aber schreibt die Polizei das Sicherheitsnetz vor, um jeden Unfall zu mildern. Nur auf dem Flugplatz sieht sie untätig zu, wie der Artist ungesichert mit dem Leben spielt (denn über einen Flugplatz mit dem Betonrollfeld und der hartgewalzten Grasnarbe kann man kein Netz spannen).

Für den Flugzeugartisten gibt es nur zwei Möglichkeiten: Leben oder Tod! Und es geht nicht an, daß die fünfzigprozentige Wahrscheinlichkeit eines tragischen (also unbedingt tödlichen) Ausganges einer Veranstaltung zum Gegenstand nervenkitzelnder Schaustellungen gemacht wird.

Vielleicht wird das neueste Unglück und der Tod von vier Menschen die Polizei endlich veranlassen, ein generelles Verbot für Luftkunststücke zu erlassen, bei denen nicht mit mindestens 75prozentiger Sicherheit ein Gelingen gewährleistet scheint. Beim Tode Hundertmarks hat man dieses Verbot schon einmal gefordert — aber es geschah nichts! Jetzt sind

vier Menschen gleichzeitig ums Leben gekommen,

geschieht nun endlich etwas? Und: mußte das Unglück sich wirklich erst vervierfachen, bevor man sich zu energischem Vorgehen entschließt?

Es handelt sich übrigens nicht allein um die freiwillige Lebensgefährdung der beteiligten Flieger und Akrobaten, sondern — und das sollte das Entscheidende sein — auch um eine sehr ernste Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der unbeteiligten Zuschauer! Wie leicht (es ist schon vorgekommen!) kann eine abstürzende Maschine in die Menschenmenge schlagen und das größte Unglück anrichten! Mit einem generellen Verbot aller unbedingt lebensgefährlichen Sensationen — zu denen in erster Linie auch das „Umsteigen" gehört — wird also nicht nur der Flieger selbst, sondern auch

das Publikum geschützt!

Und schon aus diesem Grunde sollte es nicht mehr lange auf sich warten lassen.

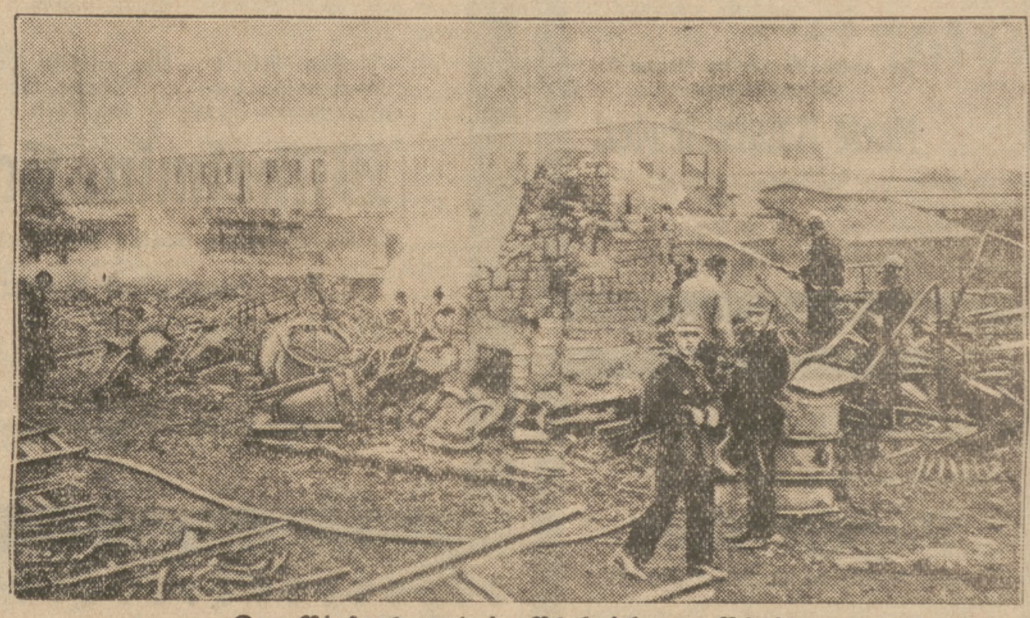
Noch einmal aber sei betont, daß derartige Veranstaltungen (die Uebung Schindlers war ja nichts weiter als eine Generalprobe für den nächsten Flugtag) in keiner Weise geeignet sind, für Luftverkehr und Flugsport zu werben. In verständlicher Verallgemeinerung werden weiteste Kreise nach solchen Unglücksfällen zu der Ueberzeugung kommen, der Flugverkehr berge doch noch zu viel Gefahrenmomente in sich, um für sie in Frage zu kommen. Ohne daß sie hierbei bedenken, daß diese Akrobatenkunststücke mit Flugverkehr — ja nicht einmal mit Flugsport — nicht das mindeste zu tun haben!

I. K. H.



Zum 300. Todestag Johannes Kepplers.

Am 24. und 25. September findet in Regensburg eine Gedächtnisfeier für den vor 300 Jahren dort verstorbenen Mathematiker und Begründer der modernen Astronomie statt.



Der Riesenbrand in Biebrich am Rhein.

Das abgebrannte Fabrikgebäude.

In den chemischen Werken der J. G. Farben-Industrie in Biebrich entstand, wie wir berichteten, durch eine Explosion von Harzstaub ein großer Brand, der das ausgedehnte Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Die Feuerwehren der gesamten Umgebung bekämpften stundenlang den Brand, konnten aber nur wenig gegen die Gewalt der Flammen ausrichten.

Schwerer Sturm im Aermel-Kanal.

Zahlreiche Schiffe in Seenot.

Im Aermel-Kanal wütete am Sonntag und Montag ein schwerer Sturm. Zahlreiche Schiffe sandten Hilferufe aus. Der 4950 Tonnen große Dampfer „Umberleigh" riß sich bei Plymouth von der Ankerkette los und trieb auf Strand. Bei Portland strandete ein französischer Schoner. Ein vom Kontinent kommendes Flugzeug erreichte nur mit Mühe und Not den Nothafen Lympne. Der Flugverkehr mußte fast gänzlich eingestellt werden. Auch der Postdampferverkehr über den Kanal erlitt starke Unterbrechungen. An der Küste selbst wurde erheblicher Schaden angerichtet. In der Nähe von Southsea trat das Wasser über die Dämme und richtete in einem Vergnügungspark großen Schaden an. Viele Zelte wurden vernichtet. Der Schaden beträgt dort etwa 140 000 Rm.

Auch an der nordfranzösischen Küste war der Sturm so heftig, daß es den Rettungsbooten nicht möglich war, den zahlreichen in Seenot befindlichen Schiffen Hilfe zu bringen.

Der Rettungsdampfer „Auroch" aus Brest, der, der Gefahr trotzend, doch in See gegangen war, um einem südslawischen Dampfer Hilfe zu leisten, mußte auf halbem Wege Kehrt machen, nachdem ein Mann über Bord geschleudert und der Schiffsraum fast vollständig voll Wasser gelaufen war. In der Nähe von Lorient wurden viele Fischerboote gegen die Felswand geschleudert und vollkommen zerschmettert. Auf der Höhe von Saint Nazaire geriet der Brennstoffbehälter eines Fischdampfers infolge Funkenflug in Brand. Das Feuer breitete sich auf das ganze Schiff aus, das schließlich von den Wellen an den Strand geworfen wurde.

30 französische Fischer ertrunken.

Paris, 23. September. (R.) Die Stürme der letzten Tage haben nicht nur großen Sachschaden angerichtet, sondern auch viele Menschenleben gefordert. Die französischen Fischerfamilien der verschiedenen Küstengegenden haben nach den bisher vorliegenden Nachrichten insgesamt 30 Tote zu beklagen.

Die letzten Telegramme.

Indisches.

Bombay, 23. September. (R.) In der indischen Hafenstadt Bombay beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen in der Baumwollindustrie auf 48 000 nach einer amtlichen Statistik. Die Not der Arbeitslosen ist sehr groß. Ein Teil von ihnen sei bereits aus Bombay ausgewandert. Ursache der schlechten Lage am Arbeitsmarkt von Bombay sei in erster Linie der scharfe Boykott der indischen Nationalisten gegen Waren englischer Herkunft.

Fo.derungen der britischen Inhaber französischer Staatsschuldscheine.

London, 23. September. (R.) Der Pariser Korrespondent der „Times" erklärt, daß die britische Regierung an die französische Regierung eine Note über die Forderungen der britischen Inhaber französischer Staatsschuldscheine gesandt hat. Der Standpunkt der britischen Gläubiger sei, daß ihnen die Zinsen in Goldfranken und nicht in Papierfranken bezahlt werden sollen. In der Note werde, wie verlautet, schiedsgerichtliche Entscheidung verlangt.

„Der flammende Sumpf."

Moskau, 23. September. (R.) Hier ist eine gegenrevolutionäre Schädlings- und Spionageorganisation auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung aufgedeckt worden.

Verbrecherkönig wieder verhaftet.

Philadelphia, 23. September. (R.) Der aus Deutschland ausgewiesene Amerikaner Jack Diamond wurde hier nach seiner Landung als „verdächtige Persönlichkeit" in Haft genommen.

Um die Memelbeschwerde.

Genf, 23. September. (R.) Der litauische Außenminister hat beim Generalsekretär des Völkerbundes gegen den deutschen Antrag, die Memelbeschwerde auf die Tagesordnung des Völkerbundrates zu setzen, Einspruch erhoben.

Beim Boxen totgeschlagen.

Albernau (Erzgebirge), 22. September. (R.) Im Anschluß an die Vorstellung einer in der hiesigen Turnhalle auftretenden Wandertruppe meldeten sich gestern abend zwei junge Leute freiwillig zum Boxkampf. Der eine schlug den anderen so schwer nieder, daß er besinnungslos liegen blieb. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

Auto vom Schnellzug [e]rfaßt.

4 Tote.

Paris, 23. September. (R.) In der Nähe von Châlons-sur-Saône wurde heute von einem aus Dijon kommenden Schnellzug ein Automobil erfaßt und zermalmt. Hierbei sind vier Autoinsassen ums Leben gekommen und zwei verletzt worden.

Deutsche Opferwilligkeit für das Auslandsdeutschtum.

Von der 75. Reichstagung des Gustav-Adolfvereins in Stuttgart.

Nicht weniger als 165 000 Mk. sind auf der Stuttgarter Tagung als Liebesgabe Württembergs dem bekannten Vorsitzenden des Gustav-Adolf-Vereins, Professor D. Rendtorff überreicht worden. Das ist bei weitem die größte Summe, die jemals auf solch einem Fest übergeben worden ist. 165 000 Mk., das bedeutet 10 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung Württembergs, ein schönes Zeichen brüderlicher Liebe und Opferwilligkeit.

Unter denen, die in diesem Jahre für die große Liebesgabe vorgeschlagen wurden, befand sich auch eine evangelische Gemeinde aus Polen, nämlich die Gemeinde Sohrau in Polnisch-Oberschlesien, die sich eine Kirche beut. Zwar ist Sohrau nicht als Sieger aus der Abstimmung hervorgegangen, hat aber doch die schöne Trostsumme von 10 000 RM. erhalten. Die große Liebesgabe von 30 000 Mk. fiel diesmal nach Brasilien, und zwar auf Sao Leopoldo, den Brennpunkt deutschen evangelischen Lebens in Brasilien. Das Geld soll zum Aufbau einer Schule, Lehrerseminar und Proseminar verwendet werden. Die dritte, ebenfalls in Vorschlag gebrachte Gemeinde war Berndorf in Niederösterreich.

Stuttgart hat eine äußerst eindrucksvolle Gustav-Adolf-Tagung hinter sich. Die Massenkundgebung, die die Tagung einleitete, umfaßte eine zehntausendköpfige Schar. Die allgemeinen Versammlungen fanden meistens in mehreren Sälen oder Kirchen gleichzeitig statt. Die Bedeutung des Gustav-Adolf-Werkes für das Auslandsdeutschtum wurde besonders richtig in der stattlichen Festnummer des „Auslanddeutschen" gewürdigt, die das deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart für diese Tagung herausgab und in der auch zahlreiche Bilder aus Polen enthalten sind.

In den Zentralvorstand, dem auch General-immer wieder allerstärkstes Interesse für den Osten. Selbstverständlich standen die Glaubensbrüder in Rußland an erster Stelle, aber auch der evangelischen Kirchen in Galizien, Lettland und Siebenbürgen will man sich noch tatkräftiger als bisher annehmen. Ueber den Protestantismus bei den Slawen gab eine Reihe von Rednern aufschlußreiche Berichte. Auch hier wurde Professor D. Koch aus Wien als Sachverständiger in den Ostfragen gehört.

In den Zentralverband, dem auch Generalsuperintendent D. Blau wieder angehört, wurden neu gewählt: Erzbischof Söderblom, Staatsminister a. D. Boelitz und D. Wehrenpfennig, der Präsident der Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen und Mähren.

Im Augsburger Jubeljahr 1930.

Der 22. September 1530 steht dem 25. Juni, dem Tag, an dem die Augsburgische Konfession übergeben wurde, an Bedeutung nicht nach. Die evangelische Bekenntnisschrift wurde selbstverständlich nicht ohne Widerspruch aufgenommen, sondern auf Veranlassung des Kaisers sofort eine katholische Gegenschrift verfaßt. Der evangelischen confessio wurde am 3. August 1530 eine katholische confutatio entgegengesetzt. Aber diese Schrift blieb von evangelischer Seite nicht unbeantwortet. Der gelehrte Melanchthon, der auch der Hauptautor der Augsburgischen Konfession war, gab seinerseits eine Schrift heraus, die die Augsburgische Konfession nochmals erläuterte und bekräftigte. Diese „Apologie", die somit ebenfalls zu den wichtigsten evangelischen Bekenntnisschriften gehört, wurde dem Kaiser am 22. September überreicht.

Nachdem Augsburg schon das ganze Jahr hindurch der Tagungsort für mannigfache kirchliche Reichsverbände und internationale Versammlungen geworden ist, ist am 22. September noch einmal eine Welttagung dort zusammengetreten. Das Luthertum der ganzen Welt, das ja nicht nur auf das deutsche Volkstum beschränkt bleibt, sondern das unter Völkern aller Rassen und Sprachen mit etwa 85 Millionen vertreten ist, hat seine 21. Gesamttagung dorthin verlegt. Vorsitzender des Weltbundes ist ein Deutscher, der in ökumenischen Kreisen weitbekannte sächsische Landesbischof D. Ihmels.

pz.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Freitag nacht verschied ganz unerwartet meine geliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Selma Matuszkiewicz

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Marie Matuszkiewicz.

Posen, den 21. September 1930.

Beerdigung Dienstag, d. 23. Septemb. 1930 auf Rittergut Pakuswitz, Kr. Wohlau.

In der Frauenklinik in Poznań entschlief sanft, am 21. d. Mts., nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin

Auguste Klatt

geb. Redeker im 44. Lebensjahre.

Dies zeige ich tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an.

Gottlob Klatt.

Skoki, den 22. September 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. d. Mts. um 1 Uhr nachm., vom Trauerhause aus, nach dem Friedhofe in Długa-Goślina, statt.



Heute nacht 3½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Scheske

im 96. Lebensjahre, im festen Glauben an ihren Erlöser.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Turostówko (Schönbergen), den 23. September 1930.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. September 1930, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Handarbeiten

gezeichnet und fertig

Geschw. Streich,

Kantaka 4, II Etage.

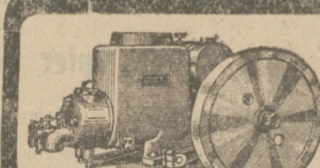
Eine gutgelegene

Schmiede

mit Werkzeug sofort

zu verpachten.

Off. unter **1411** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Klein-Kraft-Motoren

mit 2 Schwungrädern u. Verdampfungskühlung, feststehend und fahrbar, von 2—10 PS., für **Landwirtschaft** und **Gewerbe** offeriert

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań. **Telefon 52-25** Sew. Mielżyńskiego 6.

4-5 Zimmerwohnung

mit Küche und modernem Zubehör im Zentrum der Stadt, nicht höher als 2 Treppen, **gesucht.** Off. unt. **1405** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbl. Zimmer

mit voll. Pension von alleinsteh. ält. Herrn zum 1. Oktbr. in Jersitz gesucht. Preisoff. unter **1415** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sonn. Frontzimmer

zu verm., teilw. Unterhalt, elektr. Licht, Zentralheizung. **Wierzbięcice 5** II. rechts, von 2—3, 5—½8 Uhr.

DKW

Sportwagen

erster der Klasse bis 1500 ccm beim **Flachrennen** des Automobilklub Wielkopolski **am 21. September 1930**



erster in der Seitenwagenklasse

sieggewohnt!

Generalvertretung:

POLMOTOR H. Linke i Ska POZNAŃ

Tel. 6977 **Zwierzyniecka 8** Tel. 6977

AUSWAHLSENDUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ

TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.

GEGRÜNDET 1840.

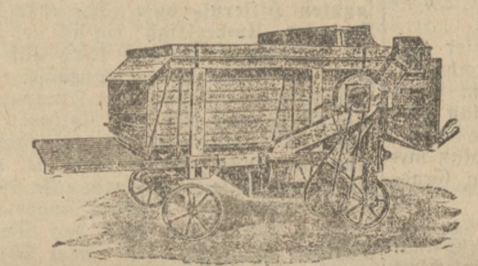
GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST.

Kaum zu glauben, aber doch wahr!



Nur zł 3150.— verzollt ab Lager Poznań kostet dieser neue

Motor-Breitdrescher „Zukunft"

mit doppelter, marktfertiger Reinigung, Wurfelevator, Entgranner und Siebsortierung.

Stundenleistung ca. 10 Ztr.

Fort mit dem gewöhnlichen Breitdrescher! Bei diesem billigen Preise, nur möglich durch spezialisierte Massenfabrikation, kann auch der kleinste Landwirt einen Breitdrescher mit vollständiger Reinigung und Sortierung kaufen.

Passende Antriebsmotoren „Benz", „Deutz", „Jähne" zł 1700.— also **der komplette Motorsatz nur zł 4850.—.**

Für Cassazahlung hohen Rabatt oder bequeme Teilzahlungen. Fordern Sie noch heute ausführliches Angebot von dem General-Vertreter für Polen:

Hugo Chodan, früher **Paul Seler**

Poznań, ul. Przemysłowa 23. **Tel. 7480.**

Für 25 Groschen

wird ein Kragen gewaschen und geplättet. Sämtliche Wäsche zum waschen und plätten übernimmt zu den **niedrigsten Preisen**

Sierpińska

Poznań, Waschanstalt, **Piekary 3** und **Niegolewskich 8.**

Wir suchen dauernd

Hypothekengelder

an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., **Poznań,** Skośna 8 Tel. 1536.

Aelt. Mädchen

vollk. selbst. perf. im Kochen sucht per sofort Stellung. Uebernehme evtl. auch Führ. eines frauenlos. Haushaltes. Gefl. Anfr. u. **1420** a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jg., ev. Mädchen, welches $2^1/_2$ Jahre auf groß. Gute tätig war, s. p. 1. 10. Stllg. als

Stütze der Hausfrau

Familienanschluß. Ang. u. **1418** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche ab 1. od. 15. Oktb. auf größ. Gute Stellung als **Assistent**

Bin 19 Jahre alt, Absolv. landw. Winterschule, 6 Kl. Gymnas. u. habe 1 J. Praxis. Off. u. **1415** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Administrator

44 Jahr alt, evgel., poln. Staatsbürger, poln. i. Wort u. Schr., sucht w. Verkauf u. Parzel. z. 1. Juli 1931 od. evtl. früher anderweit. geeign. Stellung. In letzter Stelle 8 Jahre mit **nachweislichem** Erfolg tätig gew. Stelle entspr. größ. Kaution. Gute Zeugn. u. beste Reff. Uebernehme evtl. Pachtadministration. Off. unter **1407** a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kino Renaissance, Poznań ul. Kantaka 8-9

Vom 23 bis 28. d. Mts.

Das grosse Meisterwerk ital. Filmkunst

Die Wüste in Flammen

Hauptrolle: **Um. Valentino.**

Deutsche Dichtung der Gegenwart

Versuch einer Übersicht von Paul Fechter. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6984. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf.

„Den vorsichtig gefaßten Deutungen Fechters wird man in den Grundzügen fast immer zustimmen, und das bedeutet eine hohe Anerkennung des Geleisteten. Besonders aber sei auf den letzten Abschnitt hingewiesen, der kurz auf die Versuche eingeht, die allgemeinen Tendenzen der Zeit zu deuten." („Die Literatur", Stuttgart.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig

CONCORDIA Sp. Akc.

Abt. Groß-Sortiment

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Dunkelbraun. Wallach

4 jährig, 1,70 m groß, gutes Gebrauchspferd, zugeritten.

zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung

Maj. Cieleza, pow. Jarocin.

Eleganter Personenkraftwagen bester Tourenwagen,

mit allen Schikanen, 6 Zylinder, 19/60 PS. 6-fach bereift, in tadellosem Zustande, **gegen Eintausch von Möbel, Polsterwaren, Sperrplatten und Fournieren, sehr günstig abzugeben.**

Offerten unter M. 9 an Anzeig.-Büro **Schmidt,** Danzig, Holzmarkt 22.

Nach Rückkehr meines Chauffeurs

vom Militärdienst, **suche** für seinen Vertreter, den ich in jeder Weise bestens empfehlen kann, eine **geeignete Stellung.** **von Scharnweber-Kegel Jabłonowo,** p. Ujście, pow. Chodzież (Poznańskie

---

Preise

bedeutend ermäßigt, vornehme und fachmännische Bedienung erstklassige Kräfte

M. Scheller

ul. Pocztowa 31

vis à vis der Post.

In hygienischer Beziehung u. Einrichtung erster Frisier-Salon in Poznań.

Telefon 53-75.

Preisliste im Schaufenster.

Piano kreuzsait., deutsches Fabrikat **preiswert zu verkaufen.** Romana Szymańsk. II., r.

Perfekte Stenotypistin

u. **Maschinenschreiberin** mit poln. Sprachkenntnissen, sucht gestützt auf gute Zeugnisse ab 1. Oktober d. Js. Stellung. Off. u. **1421** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Fräulein

sucht Stellung von 1. 10. 30 bei Kindern oder für alle Hausarbeit. Offerten unt. **1419** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gesucht zu sofort oder 15. Oktbr. einfache, ältere, perf.

Köchin oder Wirtin

für Landhaushalt in Dauerstellung. Meld. mit Zeugn.-Abschr. u. **1406** an Annonc.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für meine 18j. Tochter Aufnahme in gut. Hause als

Haustochter

zw. Erlernung des Haush. u. Kochen, ohne gegenseitige Vergütung. Beding. Familienanschluß. Mädchen muß vorhanden sein. Gefl. Off. unter **1416** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ehrliche flotte

Verkäuferin

beider Landesspr. mächtig, für mein Fleisch- u. Wurstwarengeschäft per 1. oder 15. Oktober **gesucht.** Zeugnisabschr., Photogr., sowie Gehaltsanspr. b. fr. Station sind zu richten an **Rob. Stolz,** Fleischermstr. Pleszew, Poznańska 16.

Buchhalterin,

der deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, zu sofortigem Antritt, bzw. 1. 10., von größerer Dampfziegelei in der Prov. Posen gesucht. Meld. u. Ang. der bish. Tätigkeit u. d. Gehaltsanspr., bei vollkommen freier Station u. **1394** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gesucht wird ein tücht., evgl.

Bäcker für Landbäckerei

Off. u. **1417** an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir suchen kräftigen, ehrlichen jungen Mann als

Molkereilehrling

nicht unter 16 Jahren.

Molkerei Swarzędz

pow. Poznań.







Man beachte:

Angeboten, die auf Grund von Chiffre-Anzeigen erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.

Alleinige Anzeigenannahme f. d. Posener Tageblatt
Kosmos, Sp. z o. o.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.